

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

211 (9.9.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554868)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Klinkerstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Porto.

Mit Sonntagsbeilage.

Interesse die fünfjährige Korpusspille oder deren Raum für die Interessenten in Kämpfungen-Wechseln u. Neuzug, sowie der Kämpfungen 15 Pf., für sonstige auswärtige Interessenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wässen Anzeigen aus kleineren als der Größtgröße gesetzt werden, so werden sie auch nach dieser Berechnung. Kleinaussagen 50 Pf.

25. Jahrgang.

Küstringen, Sonnabend den 9. September 1911.

Nr. 211.

## Leuerung und Einfuhrschneinystem.

H. E. Das einzig wirklich große und durchschlagende Mittel gegen die immer bedenklicher werdende Leuerung würde sein die Aufhebung oder wenigstens Suspendierung der Agrarzölle, in erster Linie der Getreide, Futtermittel, Vieh- und Fleischzölle. Gegen diese Forderung werden sich aber, wenn sie, wie wir erwarten dürfen, im Reichstage wieder von den Sozialdemokraten erhoben wird, die verbündeten Regierungen und die reaktionären Parteien mit äußerster Entschiedenheit wehren. Leider ist an ihre Erfüllung vorläufig nicht zu denken, wenn nicht durch eine hungerevolte Zustände geschaffen werden, denen gegenüber die Regierungen bei ihrer Weigerung der freien Einfuhr nicht beharren können.

Es gibt aber noch einige kleinere Mittel, die geeignet sind, der Leuerung wenigstens etwas entgegenzuwirken. So die Beseitigung der Einfuhrschnein.

Das Wort „Einfuhrschnein“ nimmt sich recht harmlos aus. Es bezeichnet aber einen Teil des argen Zollsystems, auf Grund dessen die agrarische Volksauswanderung betrieben wird.

Seit der Einführung der Getreidezölle, 1879, bis zum Jahre 1894 bestand die Forderung des Identitätsnachweises darin, daß eine Zollvergütung für die Einfuhr von Getreide nur erfolgte, wenn der Nachweis erbracht wurde, daß das auszuführende Getreide vorher aus dem Ausland ins Inland eingeführt worden war. Diese Einrichtg entsprach den Profitinteressen der Agrarier, vornehmlich der des Ostens nicht. Sie verlangten: das Reich solle nicht nur dem wieder ausgeführten (also vorher bei der Einfuhr zollbelasteten) Getreide den Zoll rückvergüten, das Reich solle vielmehr jede ausgeführte Menge Getreide als „identisch“ mit einer vorher eingeführten ansehen und den Zoll dafür vergüten, also den Nachweis der Identität beseitigen und so den Agrariern eine förmliche Ausfuhrprämie in der Höhe des Zolles gewähren zu all den andern Liebesgaben, die ihnen schon gewährt worden waren (Ausfuhrprämie auf Zucker, steuerliche Bevorzugung beim Branntwein usw.).

Im Jahre 1894, beim Abschluß der Capetischen Handelsverträge, wurde denn auch tatsächlich die Forderung des Identitätsnachweises aufgegeben, und die Agrarier mit dem die Getreidezölle herabziehenden russischen Handelsverträge und der Aufhebung der Getreidezolltarife einigermassen auszuweichen. Für die Aufhebung macht man den Gesichtspunkt geltend, daß man den östlichen Provinzen bzw. ihren Handelsplätzen an der Küste es erleichtern wollte, den Ueberfluß ihrer Getreideproduktion über den deutschen Bedarf vornehmlich exportieren zu können. Dafür traten damals in Rücksicht auf den Getreidehandel auch „gut freisinnige“ und „freihändlerische“ Politiker ein, obwohl von vornherein klar war, daß es sich vorwiegend um rein agrarische Interessen handelte. Um das Zustandekommen dieses Systems hat sich im Reichstage hauptsächlich der freisinnige Abg. Mikser „verdient gemacht“.

Die Regelung erfolgte 1894 in der Weise, daß man die Einfuhrschnein einführte. Aus finanziellen Gründen zahlen die Zollämter bei der Einfuhr über die Grenze nicht bares Geld. Die Einfuhrschnein berechtigen zur zollfreien Einfuhr von Waren (Getreide, Rasse oder Petroleum), für welche man den gleichen Zollbetrag wie für die ausgeführte Getreidemenge bei der Einfuhr zu entrichten haben würde. Der Inhaber des Einfuhrschneins ist berechtigt, entweder innerhalb sechs Monaten die gleiche Menge der im Einfuhrschnein bezeichneten Getreidegattung zollfrei einzuführen, oder nach Ablauf einer Frist von vier Monaten innerhalb der darauf folgenden sechs Monate den Schein auf die Zollzahlung für bestimmte Waren in Anrechnung zu bringen. Diese in einem besonderen Verzeichnis aufgeführten Waren sind solche, welche innerhalb des deutschen Zollgebiets nicht produziert werden. Eine bare Herauszahlung auf die Einfuhrschnein wird nicht geleistet. Aber da sie jedem Inhaber, nicht nur dem Getreideexporteur angedreht werden, so kann der Exporteur sie nach Gefallen veräußern. Ihr „Rurs“ ist durchaus nur um ein wenig geringer, als der Preis für die Einfuhr der betreffenden Getreidemenge sein würde. Die Einfuhrschnein werden in der langen Zeit von sechs Monaten mit etwa nur 2 Prozent Diskont überall in Zahlung genommen, weil sie bequem zur Begleichung verschiedener anderer Zölle dienen können.

Aus diesem Zustande, wie überhaupt aus dem Einfuhrschneinwesen haben sich schwere Mißstände herausgebildet, die schon öfter im Reichstage Gegenstand lebhafter Verhandlungen gewesen sind. Die allgemeine Wirkung der Aufhebung des Identitätsnachweises und des Uebergangs zu den Einfuhrschnein war zunächst, daß die Erhöhung des Getreidepreises in Deutschland über die Weltmarktpreise um den Betrag des Zolles nahezu ausnahmslos und vollständig garantiert war.

Denn seitdem liegen ja die Dinge so, daß die Zollvergütung in voller Höhe erfolgt bei jeder Einfuhr von Getreide, ohne daß ihr ein entsprechendes Quantum von Einfuhr gegenüberzustellen braucht. Der Exporteur von Getreide, der ein bestimmtes Quantum von einem ostpreussischen Gutsoberführer eingekauft hat, erhält bei dem Export von Roggen zum Beispiel 50 Mk. pro Tonne (der Betrag des Zolles) in Gestalt des Einfuhrschneins vergütet, auch wenn er gar nicht daran denkt, sich mit Getreideeinfuhr, zum Beispiel aus Rußland, zu begeben.

Als d. n. Agrarier die Einfuhrschnein gewährt wurden, hat man, um die öffentliche Meinung zu täuschen, erklärt, der Zweck dieser Einrichtg solle lediglich der sein, „denjenigen Gegenden, die eine Ueberproduktion an Getreide haben, den Auslandsmarkt zu öffnen“. Die Einfuhrschnein sollten gewissermaßen den „Regulator“ an dem Gesamtmarkt und der Gesamt-Ein- und Ausfuhr Deutschlands bilden. Genau das Entgegengesetzte ist eingetreten und mußte eintreten, wie von Sozialdemokratischer Seite, auch unleserlich im Jahre 1894 vorausgesagt worden ist. Mit den höheren Zöllen allein hätten die Brotwucherer den Konjumenten solche enormen Preissteigerungen, wie wir sie insbesondere seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs erlebt haben, nicht aufzwingen können. Sie wollten in der Preistreibe nicht behindert sein, und so schufen sie sich neben den ungeheuren Wucherpreisen auch den Zollerhöhen mit dem System der Einfuhrschnein ein besonderes Ausfuhrprämien-system. Damit gute Ernten in Deutschland die Preise nicht herabdrücken können, schaffen die Großagrarien große Mengen Getreide ins Ausland, natürlich zu niedrigen Preisen, genau so, wie sie Jahrzehnte hindurch Zucker und Spiritus auf Grund von Ausfuhrprämien an das Ausland verschleudert haben. Die Herren erleiden dabei keinen Schaden, sie erhalten ja den Zoll zugewährt, die Kosten trägt der deutsche Konsument.

Die Einfuhrschnein sind für die Agrarier und die ihm verbündete Spekulation das Mittel, je nach Lage des Weltmarktes Deutschland von Getreide zu entblößen und dadurch trotz außerordentlich guten Ernten im Inlande und guter Weltmärkten die Preise in der rückwärtslosesten Weise zu steigern. Das ist umso mehr ein Verbrechen am Volke, als ja Deutschland selbst in guten Jahren bei weitem nicht so viel Getreide produziert, wie zur Ernährung seiner Bevölkerung nötig ist. Hauptsächlichlich auf die Einfuhr von Weizen in sehr großen Mengen sind wir angewiesen. Wird nun trotzdem Getreide in solchen Mengen, wie es schon Jahre hindurch gefloßt, ausgeführt, so muß ganz natürlich die Abfuhr der Großagrarien, den Preis ins Ungeheuer hinaufzutreiben, erreicht werden.

In dem zehnährigen Zeitraum 1901 bis 1910 stieg die Ausfuhr von:

Roggen . . . . .	von 105 200 auf 825 046 Tonnen
Weizen . . . . .	239 397 „ 442 697 „
Hafer . . . . .	223 636 „ 528 979 „
Häfenfrüchte . . . . .	63 097 „ 105 001 „

Im Zusammenhang damit ist noch die im gleichen Zeitraum erfolgige Steigerung der Ausfuhr von Weizen von 91 550 auf 362 113 Tonnen zu berücksichtigen. Und speziell dieser Ausfuhr stand in den letzten Jahren so gut wie keine Einfuhr des gleichen Artikels gegenüber. In den letzten Jahren ist hauptsächlich Nordamerika mit billigen deutschen Roggen versorgt worden. Deutsches Brotgetreide wird im Ausland um fast 50 Mk. pro Tonne billiger verkauft als dem deutschen Volk.

Die Ausfuhr betrug im Jahre 1910 bei Roggen den elften, bei Weizen den neunten, bei Hafer den vierzehnten Teil der Gesamtmenge Deutschlands. Um so viel ist die Lebensmittellieferung des deutschen Volkes durch seine Landwirtschaft beeinträchtigt worden. Die Volksernährung erleidet an Mitteln zu ihrer Befriedigung durch das Ausfuhrschnein-system einen ganz erheblichen Ausfall, der durch die Einfuhr nicht wieder ersetzt wird.

Es ist Getreide besser Qualität, das ausgeführt wird, und die Mindermenge, die gegen Einfuhrschnein wieder nach Deutschland kommt, ist fast durchweg minderwertiger Qualität. Die Mengen Rasse und Petroleum, die gegen solche Scheine eingeführt werden, bilden in Ansehung der Volksernährung natürlich keinen Ersatz für das für die Ausfuhr gelangene Getreidemenge. Daß die Einfuhrschnein für Getreide in sehr weitem Umfange zur Begleichung von Zollfällen auf andere Waren verwandt werden, zeigt die Statistik.

Ihre Wirkung als Ausfuhrprämien gewinnen die Einfuhrschnein dadurch, daß mehr Getreide ausgeführt als eingeführt wird. Und die Kosten dieser Prämien hat das Reich, beziehungsweise die Masse der Konsumenten zu tragen, für welche letztere die fälschliche Preissteigerung hinkommt. Die Reichskasse wird um den vollen Zollbetrag des Aus-

fuhrüberschusses geschädigt, da sie ja den hierfür notwendigen Betrag aus andern Zolleinnahmen entnehmen muß. Die im vorigen Jahre im Reichshofamt ausgearbeitete, dem Reichstage zugestellte „Denkschrift, betreffend den Umfang und die Wirkung der Einfuhrschnein für ausgeführtes Getreide“ muß diese Schädigung zugeben. Allein die Wechselausfuhr von Roggen und Roggenmehl im Jahre 1909 hat dem Reichsstaats die Kleinigkeit von rund 37 Millionen Mark gekostet. Am ganzen brachte das Einfuhrschnein-system im Jahre 1909 der Reichskasse einen Zollerlös von mindestens 50 Millionen Mark. Und das in einer Zeit der Finanznot! Die Denkschrift muß auch zugeben, daß die Einfuhrschnein eine Verteuerung des Getreides in Deutschland zur Folge haben und daß sie insbesondere auch die Mäcker schwer schädigen. Mäckerbetriebe, die in Grenzgebieten mit harter Getreideausfuhr liegen, kommen tatsächlich in die Lage, „Kohlestoffe überhaupt nicht oder zu unvernünftigen hohen, nicht folglich in entsprechender Höhe auf die Abnehmer abzumäßigen Preisen“ erhalten zu können.

Das Einfuhrschnein-system ist also ein höchst ungerechtes und verwerliches. Auf seine Beseitigung muß in erster Linie hingewirkt werden.

## Politische Rundschau.

Küstringen, 8. Sept. 11.

### Zum Marokkoeffizit.

Nach wiederholten Konferenzen mit dem Reichs- und Herr v. Alerken-Wachter am Donnerstag nachmittag die Besprechungen mit dem französischen Vorkämpfer Cambon wieder aufgenommen.

### Die Kompensationen.

Von französischer Seite wird gemeldet, daß Frankreich bereit ist, ein großes Gebiet am Kongo an Deutschland abzutreten, und zwar das ganze Gebiet, das durch eine durchbrochene Linie abgetrennt wird, die vom Atlantischen Ozean, vier Kilometer südlich von Spanisch-Guinea ausgeht, an der derzeitigen Kameragrenze entlang bei dem P. Sogo, Uella Frankreich belassend, am linken Ufer der Sangha bis zu ihrer Mündung in den Kongo sich hinzieht, dann am rechten Ufer des Kongo bis zu seiner Vereinigung mit dem Ubangi sich erstreckt, dem linken Ufer dieses letzteren Wolterlaufes bis Betan folgt und von da bis Kunde in gerader Linie weitergeht, um von diesem Punkt aus in Logne im S. d. d. von Lat zu enden.

Der Afrika-reisende Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, sagt über das Kongogebiet: „Ich habe hauptsächlich die Grenzen des französischen Kongo bereist. In das Innere bin ich nur wenig gekommen. Das Land ist außerordentlich verschieden. Neben durchaus fruchtbaren Ländereien gibt es unfruchtbare und kumpfige Gebiete. Es ist sehr schwierig, sich ein Urteil zu bilden, ob die französischen Kompensationen für die deutsche Regierung ins Gewicht fallen oder nicht.“

Nach einem englischen Blatt, der „Daily Mail“, soll Herr v. Alerken-Wachter einigen amerikanischen Vertretern erklärt haben: „Es wird nicht zum Kriege kommen. Unsere Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich sind im Begriff, sich zu ordnen. Wir werden die Tür in Marokko offen halten und territoriale Entschädigungen von Frankreich erhalten. Kein deutscher Kaiser dürfte es wagen, den Reichstag gegenüber einen Krieg wegen ein paar marokkanischer Sandhügel zu rechtfertigen. Ehe der Reichstag am 10. Oktober wieder eröffnet wird, dürfte die ganze Frage erledigt sein.“

Letzteres wird richtig sein, denn wie die Dinge nun einmal liegen, hat die Regierung alles Interesse daran, den Reichstag vor eine abgeschlossene Tatsache zu stellen.

Die Ansicht, daß die Marokko-Angelegenheit in eine Weise gelöst wird, die einen Krieg als unnötig erscheinen läßt, hat der Redaktion der „Post“ ansehender den letzten Rest von Bestand geraubt. Man muß es dem Blatt lassen, es hat mit einem Mut, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, für den Geldbeutel seiner Auftraggeber gekämpft und sich dabei in der Wahl der Mittel von Stupeln nicht belastet gezeigt. Und dennoch wird ansehender das Ziel, einen blutigen Krieg zu provozieren, nicht erreicht. Auf ihren Schwund vom Mittwoch abend, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich abgebrochen worden seien, was sofort amtlich dementiert wurde, legt die „Post“ 24 Stunden später die Behauptung, daß ihr Schwund amtlich — bestätigt worden sei. Zur Begründung dieser Auslassung meint die „Post“: „In der heutigen Morgen-

ausgabe der „Rheinischen Zeitung“ heißt es in einem Artikel, der durch das halbamtliche „Wolffsche Telegraphenbureau“ verbreitet worden ist, die Prüfung der französischen Vorschläge gibt Anlaß zu deutschen Gegenanschlägen. Aus dem höchsten diplomatischen Deutsch in das übliche Deutsch überleitet, heißt das noch nichts anderes, als die bisherigen Vorschläge sind abgelehnt worden und Deutschland legt Herrn Cambon seine Gegenanschläge vor.

Dah die Ablehnung von Vorschlägen und die Anknüpfung eines Gegenanschlags keinen Abbruch der Verhandlung bedeutet, ist sonnenklar, das Gegenteil behauptet nur die „Post“, die aber dann in der gleichen Nummer mitteilt, daß zwischen Ribbles und Cambon weitere verhandelt wird! Ueberdies gibt die „Post“ ihre Kriegsbegehr noch nicht völlig verloren, denn sie versichert der Regierung: „Die deutsche Regierung kann versichert sein, daß mit einem erleichternden „Gott sei gedankt“ überall die Nachricht aufgenommen werden wird, daß die französischen Vorschläge abgelehnt sind, und noch erleichteter würden wir aufwachen, wenn die Kunde käme, die Verhandlungen auf dieser Basis sind abgeschlossen.“

Der selbige Stumm hat die „Post“-Redakteure viel genannt, wie würde er sie heute bezeichnen, wenn er seiner Graus entsetzten könnte!

### Der Deutsche Städtetag und die Arbeitslosenversicherung.

Der in den nächsten Tagen in Polen zusammentretende Deutsche Städtetag wird sich u. a. auch mit der Frage der Arbeitslosenversicherung befassen. Die Oberbürgermeister Ballström-Röhm und Dr. Wides-Franzfurt a. M. die über dieses Thema Vorträge halten werden, haben den Mitgliedern des Städtetages bereits ihre Thesen zugestellt. Beschlüsse werden auf den Städtetagen bekanntlich nicht gefaßt, jedoch die dort gepflegten Verhandlungen lediglich den Wert atademischer Erörterungen besitzen.

Der Inhalt der Thesen ist zum Teil recht beachtlich. Es hat allerdings, schon wenn man die erste These besieht, den Anschein, als sei die ganze Angelegenheit auf eine falsche Basis gestellt, denn es wird davon gesprochen, daß, wenn die Stadtverwaltungen sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung befassen, dies nur aus „starker menschlicher Teilnahme für die Räte der unverschuldeten Arbeitslosen“ geschehen soll. Von einer wirtschaftlichen Notwendigkeit und sozialen Verpflichtung der staatlichen oder kommunalen Fürsorge für die Arbeitslosen ist an dieser Stelle nicht die Rede. Man kann aber von den Herren auch nicht mehr verlangen, als sie in Anbetracht ihrer bürgerlichen Anschauungsweise zu geben in der Lage sind. Deshalb muß man schon zufrieden sein, wenn „Verantwortlichkeiten“ anerkannt werden, die allerdings nicht den Kommunen, sondern den Regierungen zugeschoben werden. Doch aber auch die Kommunen Anstoß zum Studium dieser Fragen haben, erkennen die Vorträge nicht; neuerdings haben die bayerische und bairische Staatsregierung versucht, den Städten in erster Linie die Verantwortung für die Organisation der Arbeitslosenversicherung zuzuwenden.

In den Thesen wird darauf hingewiesen, das Grunde Umlang der Arbeitslosigkeit und das Versicherungsbedürfnis in den einzelnen Gewerben sehr verschieden seien, z. B. einerseits in den Text- und Seilgewerben und zum anderen in denjenigen Berufen, wo Stodung und Ueberfüllung herrschen. Eine allgemeine Arbeitslosenversicherung erscheint schon deshalb ausgeschlossen, weil ihre Voraussetzung — ein allgemeiner Arbeitsnachweis — nicht vorhanden ist.

In These 4 wird die Frage, ob staatlicher Zwang auszuüben ist, bejaht. Durchgreifende Erfolge seien nur bei Zwang zu erzielen. Die bisherigen Versuche mit freiwilliger Versicherung (Genossenschaft und Räter System) hätten da, wo Hilfe am meisten nottut, bei den Bauarbeitern und Gelegenheitsarbeitern nur ganz unzureichende Hilfe gebracht. Um ferner aber müsse eine Untersuchung erfolgen, inwieweit für die einzelnen Gewerbe Bedürfnis und in welcher Höhe vorliegt. Für die Aufbringung der Beiträge durch Unternehmer und Arbeiter spielen die Gründe der Arbeitslosigkeit, die Höhe der Löhne, die Lage des Gewerbes und seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande eine entscheidende Rolle.

Die Zulassung aus öffentlichen Kassen seien schwerlich, aber außerordentlich wichtige Fragen. Es sei z. B. kein Grund ersichtlich, warum eine öffentliche Beihilfe für Fälle gegeben werden soll, in denen die Arbeitslosigkeit nur aus klimatischen Gründen eintritt.

Die Voraussetzung jeder Arbeitslosenversicherung, nämlich ein gut geordneter Arbeitsnachweis für die beruflich geschulten Arbeiter, können nur für die einzelnen Gewerbe geschaffen werden.

Die Untersuchung der Verhältnisse in den einzelnen Gewerben könne nicht von den Stadtverwaltungen vorgenommen, sie müsse einheitlich von den Regierungen durchgeführt werden. These 8 spricht unumwunden aus: „Die Ueberweisung der weiteren Bearbeitung der Fragen der Arbeitslosenversicherung an die Gemeindeverwaltungen ist daher nur eine Verlegenheitsauskunft, um die eigentlich verantwortlichen Stellen — Regierungen wie Parlamente — von der Verantwortung zu befreien. Alle Gemeindeverwaltungen, auch diejenigen, welche aus freiem Entschluß bisher Versicherungen einrichtungen irgend welcher Art für Arbeitslose geschaffen haben, sowie alle wahren Freunde rationaler und wirksamer Versicherung sollten gegen diese verkehrte Verchiebung der Verantwortlichkeit Verwahrung einlegen und von den Regierungen fordern, daß von ihnen unerschütterlich die erforderlichen Untersuchungen eingeleitet werden, um sowohl das Versicherungsbedürfnis, als die Mittel zu seiner Befriedigung für die einzelnen Gewerbe und Arbeiterklassen zu ermitteln und festzustellen. Soweit die Stadtverwaltungen hierbei, insbesondere bei Untersuchung der Verhältnisse der Gelegenheitsarbeiter hilfreiche Hand leisten können, werden sie gerne dazu bereit sein.“

Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß diese Untersuchung in erster Linie die Verhältnisse der Bauarbeiter ins

Anges zu fassen hätte und daß zu prüfen sei, ob nicht vor einer Erhebung der übrigen Fragen durch Reichs- oder Landesgesetz für einzelne Kommunen eine obligatorische Arbeitslosenversicherung für Bauarbeiter einzuführen wäre.

### Bekämpfung der Lebensmittelnot.

Wie das „Berliner Tageblatt“ am maßgebenden Stelle hörte, schwören jetzt zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichsamt, sowie dem preussischen Landwirtschafts- und Handelsministerium und den zuständigen Ministerien der anderen Bundesstaaten Verhandlungen über die Maßnahmen, die zu treffen sind, um angehts der jetzigen gespannten Verhältnisse am Getreidemarkt sobald als möglich Abhilfe zu schaffen. Es sei sicher, daß die zu treffenden Maßnahmen zur Abhilfe der hohen Getreidepreise sofort nach Wiederbeginn des Reichstages dort zur Sprache kämen.

Diese Abnung wird die Regierung nicht trügen, denn es kann als sicher angenommen werden, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sofort mit einer Intervention vorgehen wird. — Die erste Forderung muß die Aufhebung des Lastungs mit der Getreideeinflußnahme sein. Dieses System ist nichts anderes als die Gewährung von Ausfuhrprämien für Getreide. Dem deutschen Markt wird dadurch Getreide entzogen und dieser Umstand beeinflusst die Preisbildung sehr erheblich. Gleichzeitig müssen natürlich auch die bei den preussischen Eisenbahnen bestehenden Exporttarife beseitigt werden, die es ermöglichen, deutsches Getreide zu billigen Preisen an die Grenzen des Reiches zu bringen. Auch der Gedanke eines Ausfuhrverbotes für Getreide dürfte eingehender Erwägung wert sein.

### Teufels Reich.

Berlin, 8. Septbr. Der Kapitän Hoolandische Typendrucker, der die Geheimhaltung zwischen zwei Funktionen ausgewechselt Telegramme ermöglicht, wurde von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie abgenommen. Von ihr wird die Generalizenz für die ganze Welt erworben.

Ein treffendes Urteil über die Kriegsbegehr-Presse. Die „Grenzboten“ schreiben: „Die Mannesmannsche (Rheinisch-Westfälische Zeitung“, „Post“ und „Tägliche Rundschau“) ist in erster Linie für die Verbreitung des deutschen Publikums verantwortlich zu machen, die wegen unserer Absichten in Marokko eingetreten ist, und es wird wohl demnächst angebracht sein, die Jäden bloßzulegen, die die genannten drei Blätter mit den Herren Mannesmann verknüpfen.“

Wie prächtig dieser Hied gelesen, zeigt die folgende Erwiderung der „Post“: „Wenn die „Grenzboten“ hiermit sagen wollen, daß die „Post“ irgendwie Beziehungen zu den Herren Mannesmann habe, die sie geheimhalten müsse oder mit der Ehre und der Unabgängigkeit einer Zeitung nicht vereinbar wären, so erklären wir diese Annahme als eine niederträchtige Verleumdung. Sollten die „Grenzboten“ in ihrer nächsten Nummer eine Erklärung abgeben, daß sie an derartigen nicht gedacht hätten, dann möchten wir sie doch im Interesse ihres Ansehens dringend erwidern, in Zukunft eine Sprache zu wählen, die nicht derartigen Mißverständnissen Raum gibt. — Der polemische Ton kann die Tatsache nicht verdecken, daß Beziehungen zwischen der „Post“ und den Mannesmanns bestehen; daß sie die „Ehre“ der „Post“ nicht tangieren, ist für andere Leute noch lange kein Beweis der Unaufrichtigkeit dieser Beziehungen.“

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ kleidet ihre „Abwehr“ in diese Form: „Unser Unabhängigkeit nach jeder Richtung hin ist in der ganzen Welt so bekannt, als daß wir es notwendig hätten, uns hier erst des langen und breiten verteidigen zu müssen. Wir erklären deshalb rundweg die Angriffe der „Grenzboten“ auf die Ehre unserer Zeitung als eine nichtswürdige Verleumdung und journalistische Charakteristik. Die „Grenzboten“ zeichnen als verantwortlicher Redakteur der Herausgeber Hauptmann a. D. George Tiemo in Schneberg. Er ist uns also, da der Name des Verfassers des Artikels nicht genannt ist, für jene Niederträchtigkeit prädestiniert. Wir begnügen uns mit dieser öffentlichen Feststellung, weil wir nicht Lust haben, uns etwa jahrelang vor Gericht wegen ewig verschleppender Prozesse herumzuschlagen.“ — Diese Scheu vor Gericht ist Blättern dieses Schlages sonst nicht gerade eigen und deshalb in diesem Falle etwas merkwürdig. Daß die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ auf die Offiziöserigkeit des Herausgebers der „Grenzboten“ hinweist, kann natürlich nur den Zweck haben, eine „ritterliche Erledigung“ des ganzen Handelns herbeizuführen, dann hat man Bemänglung, ohne „ewig verschleppende Prozesse“ führen zu müssen.

Folgen des Krieges. In Wiesbaden werden zahlreiche Einlagen der Sparkasse genehmigt. Auch von der Reichsbank und der Norddeutschen Landesbank werden Einlagen in so hohem Maße abgehoben, daß sich diese Bankinstitute genötigt sehen, Kriegsgeld zu demontieren. Ueber in Stuttgart fand auch in Randow ein Ansturm auf die Sparkasse statt. In anderen Städten werden die Sparkassen mit Anfragen überhäuft, ob im Falle einer Mobilisierung der Staat die Gelder mit Beschlag belegt. Die Kriegstreiber hat naturgemäß auch den Kurs der deutschen Reichsanleihen sehr ungünstig beeinflusst. Vom rein fiskalischen Standpunkt aus ist eine solche Erhebung sehr bedenklich. Der Schatzkammer mag sich bei den Kriegsbegern dafür bedanken.

Stimmhaltung der Liberalen in Düsseldorf. Der Hauptvortrag der Liberalen Vereinigung in Düsseldorf beschloß, seinen Rittgeleitern triftig Wahlhaltung zu empfehlen. Diese Vereinigung umfaßt Nationalliberale und Fortschrittler; letztere haben vor einiger Zeit schon die Wahlparole für den sozialdemokratischen Kandidaten Haberland ausgegeben. Wie viele fortschrittliche Wähler den Mut haben, dieser Wahlparole zu folgen, muß freilich erst abgewartet werden.

Die Folgen der Reichsanstanzreform. Besonders ganz werden von der Reichsanstanzreform die Zündholzfabriken auf dem Thüringer Walde betroffen. So hat wegen des starken Rückganges des Absatzes die Zündholzfabrik Speier in Reusdorf am Rennweg (S-Meinungen) ihren Betrieb bis 1. Oktober gänzlich eingestellt. Seit Einführung der Zündholzsteuer ist der Verbrauch um 50 Prozent zurückgegangen. Durch die Stilllegung des Betriebes werden ca. 70 Arbeiter brotlos.

Der Internationale Kongress der Feuerbestattungsvereine, verbunden mit dem 16. Verbandstag der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache trat am Mittwoch im Kongressaal der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden zusammen. Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Besprechung des neuen Feuerbestattungsgesetzes für Preußen. Dann referierte über das Gesetz selbst Waldstein (Halle a. S.) und brachte folgende Resolution ein: „Die am 6. September 1911 in der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden versammelten Vertreter der preussischen Feuerbestattungsvereine erklären als das Ergebnis ihrer Bestrebungen die Forderung, daß die Wahl zwischen Erd- und Feuerbestattung in jedem einzelnen Falle den Bestattungspflichtigen obliegen soll, sofern nicht der Verstorbenen darüber eine Entscheidung in rechtswirksamer Weise getroffen ist. Die Anhänger der Feuerbestattung erneuern bei dieser Gelegenheit ihre alte Forderung auf Einführung der allgemeinen obligatorischen Leichenbeschau.“ — Nach einer ungewöhnlichen Debatte wurde die Resolution angenommen. Es folgten Beratungen über einen Antrag Halle a. S. auf Schaffung einer dauernden und straffen Organisation der preussischen Vereine.

Millionenprotest gegen den preussischen Landwirtschaftsminister. Auf Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministers war vor einigen Wochen der Ragerwischhof in Berlin wegen Seuchengefahr geschlossen worden. Die Berliner Viehkommisariats sind nun der Ansicht, daß der Minister zu dieser Verfügung nicht berechtigt war und haben beschloffen, Klage auf Schadenersatz zu erheben. Die Anträge, welche von den Viehkommisariats gestellt werden, belaufen sich auf einige Millionen Mark.

Gegen die Lebensmittel-Verteiler. Eine zahlreich besuchte Volksversammlung in Kahl am Main, die wegen der Lebensmittelsteuerung eintraten war, beschloß den Boykott der dortigen Schlachtereien, wenn diese nicht alsbald einen angemessenen Preisabschlag für Fleisch und Fleischwaren eintreten lassen würden.

### Vorigen.

Die Schätze der Kirche. Am Mittwoch wurde durch die Berichte das Inventar des Kirchenvermögens der Reichsdiözes in Porto aufgenommen und die vorgefundenen Reichthümer wurden vom Staat mit Beschlag belegt. Große Schätze wurden in unterirdischen Gemächern entdeckt. Außer dem Altar und den Reliquien der Heiligen wurden Statuen aus reinem Gold, alte Goldgefäße, auch kostbarer Schmuck mit riesigen Rubinen, alles Eigentum der Mönche, entdeckt. Die Reichthümer sind teilweise viele hundert Jahre alt. Die Auffindung dieses ungeheurer großen, bisher unannten Reichthums erregt allgemeine Emotion.

### Türkei.

Eine Deputation von Frauen wurde zum ersten Mal in der Geschichte des türkischen Reichs unangeführt durch den Sultan empfangen. Der Sultan versprach, alles zu tun was in seinen Kräften stehe, um das Los der türkischen Frauen zu verbessern. Trotzdem die an der Deputation teilnehmenden Damen vollständig europäisch gekleidet waren, trugen sie dennoch schwere Schleier, so daß ihre Gesichter unsichtbar blieben. Die Gemahlin Zerkif Paschas, des Führers der Jungfrauen, und die Schwester Ahmet Alpas, des Präsidenten des türkischen Abgeordnetenhauses, befanden sich an der Spitze der Deputation. Sobald die Frauen zum Sultan zugelassen worden waren, warfen sie sich ihm zu Füßen und führten Klage darüber, daß die Schleierinnen der Frauenbewegungen verfolgt würden. Ferner baten sie den Sultan um Aufhebung des Gesetzes, das die Bildung von Frauenclubs verbietet. Nach Erklärung der Klubgenossin Sultan sprach die Frau beim Großvezir vor, der sie jedoch anfangs nicht empfangen wollte, indem er zu verstehen gab, daß er beschäftigt ist. Die Deputation erbot sich daraufhin, zu warten. Schließlich wurden sie von dem Großvezir, Hakk Pascha, zugelassen; Hakk Paschas Frau ist eine Wienerin und er selbst halbwegs fortschrittlichen Dozen. Die Frauen baten ihn, nicht auf sein Amt zu verzichten und sich für ihre Sache einzusetzen. Hakk Pascha erwiderte, daß er sich zu nichts verpflichten könne.

### Amerika.

Boycott gegen die Schiedsgerichtsverträge. In einem Artikel im „Outlook“ greift Roosevelt abnormals die Schiedsgerichtsverträge an. Er erklärt, die zuerst zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien und Frankreich bestehend, seien besser als die vorge schlagenen neuen Verträge, weil sie keine falschen Beispiele machen und Fragen ausschließen, die Lebensinteressen der Nation berühren. Niemand würde die Amerikaner zugehen, daß Fragen, die die Monroe-Doktrin betreffen, daß die kubanische Frage oder die Ausschließung von Einwanderern durch Schiedspruch gelöst werden können.

Aleine politische Nachrichten. In Finnland entwickelt sich eine Parteibewegung gegen die Fortführung Finnlands. Auch die Wälder geht zu den Demontanten über. — In Jersut und Tomsk (Sibirien) sind bei der Revolution der Wälder große Wälder zu Grunde gekommen, die nicht nur in Verbindung und Erziehung, sondern auch im Aussehen der Bewohner durch die Wälder bestanden. Der Gesamtwald der Wälder in Finnland wurde erneuert. Bemerkenswert ist dabei, daß alle Schuligen Wälder zu bauen und Schulpunkte nach anderen Städten Sibiriens verlegt wurden.



**Gewerkschaftliches.**

**Wahrung, Vater!** Infolge eines begangenen Tarifbruchs der hiesigen Ortsgruppe des Arbeitgeberverbandes fürs Walergewerbe ist der Bezug nach Wilhelmshaven Kälströmen ferngehalten.

**Zur oldenburgischen Landtagswahl.**

Die Wahl findet am Freitag den 29. September statt. Sie ist direkt und geheim. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zurzeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Jahren im Großherzogtum seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, eine weitere Stimme hat jeder Wahlberechtigte, der zurzeit der Wahl das 30. Lebensjahr vollendet hat.

In eine eigenartige Lage gekommen ist der fortschrittliche Wahlverein für Stadt und Amt Barel. Gegen den Willen der Mehrzahl der städtischen Mitglieder war der bisherige Abgeordnete, Gemeindevorsteher Wilken-Borgfelder, neben dem Kreisfabrikbesitzer Schmidt-Zeitel als Kandidat aufgestellt, obgleich W. erklärt hatte, sich nach keiner Seite hin binden zu wollen. In der Mitgliederversammlung des fortschrittlichen Wahlvereins muß dieses nicht richtig erachtet oder verstanden sein, denn ein großer Teil der Anwesenden glaubte, W. habe neben dem liberalen Landtagsprogramm auch dem Programm des Hanfabindegen seine Sympathie ausgedrückt. Dies gab dem Anlaß zu einigen Erklärungen in den Blättern und damit istchen diese Angelegenheit erledigt zu sein. Die weitere Entscheidung wollte man anstehend den Wählern überlassen, denn in keiner der von sozialdemokratischer Seite eintreffenden Verfammlungen trat jemand für die Wahl der fortschrittlichen Kandidaten ein; von den Fortschrittlern sind bis jetzt weder Verfammlungen abgehalten noch angekündigt. Nur der Bürgerverein der Landgemeinde Barel hat für seine Sonntagversammlung den Punkt: „Die Landtagswahl“ auf die Tagesordnung gesetzt. Wie uns von glaubwürdiger Seite aus der Landgemeinde gefahren wird, ist Herr Wilken von der Kandidatur zurückgetreten, eine diesbezügliche Erklärung sei dem Vorstand des fortschrittlichen Wahlvereins zugegangen. Da darf man sich auf weitere Uebertragungen im Wahltreffe Barel gefaßt machen.

Wie in Rechts-Süd die Landtagswähler gegen den Zentrumsorstand Rebellion machen, weil dieser dem bisherigen Abgeordneten Einsetzung, den ein großer Teil der Wähler wieder aufgestellt wissen will, den jugendlichen Landwirt Werner-Golle gegenübergestellt hat, obgleich man diesem keine weiteren Tugenden nachreden konnte, als daß er ein treuer Sohn seiner Kirche und Vaterlandsliebhaber ist, so ist auch in Rechts-Nord Rebellion ausgebrochen. Wie den „Nachrichten“ geschrieben wird, hat dort die „Kaplanpartei“ einen jungen Oberlehrer als Kandidaten aufgestellt, der nützlich verheiratet, der mit dem Volke durchaus keine Fühlung hat und infolgedessen auch nicht weiß, was die Volksseele will und was der Gesamtheit zum Heile dient. Einen Widerspruch läßt der Zentrumsorstand nicht zu, denn die Spalten des Rechts-Zentrumsorgans bleiben jedem verschlossen, der nicht den Kandidat der Kaplanpartei lobt und sei er der einwandfreieste Katholik. Neben dem Willen des Kaplans darf im Wählerlande kein anderer Wille aufkommen. Wie lange noch läßt sich das Volk diesen Zuständen gefallen?

Der Standpunkt des „liberalen“ Müller-Brake wird immer konfusier. Er läßt durch den Vorstand der National-liberalen Partei erklären, daß er im künftigen Landtag nur einer liberalen Vereinigung beitrete, der sowohl national-liberale als auch freisinnige Abgeordnete angehören. Sollte eine solche Vereinigung nicht zustandkommen, so würde er keiner Fraktion beitreten. Und für solche Leute agitieren die Fortschrittler.

**Landtags-Wählerversammlungen**

finden statt in:

- Gruppenhäuser I am Sonnabend, den 9. September, abends 8 Uhr, bei Wirt Frese.
- Bärstel am Sonntag, den 10. Sept., nachmittags 3 Uhr, bei Wirt Stämpel.
- Stiefgras am Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 Uhr, bei Wirt Schierenbeck.
- Bungerhof am Sonntag, den 10. September, abends 7 Uhr, im „Schützenhof“.
- Bergedorf am Sonntag, den 10. September, abends 8 Uhr, bei Wirt Brunemann.

**Locales.**

Nürtingen, 8. September.

**Wahrung, Landtagswähler!**

Die Landtagswählerlisten für Nürtingen liegen an den Wochentagen vorm. von 9 bis 11 Uhr und nachm. von 3 bis 7 Uhr sowie am Sonntag den 10. September, vorm. von 9 bis 12 Uhr im Parteibureau, zweite Tür, zur Einsicht aus. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Wahlberechtigten, welche noch nicht im Besitze einer Mitteilungskarte sind, höchstwahrscheinlich nicht in der Wählerliste verzeichnet sind und daher sofort ihre Eintragung veranlassen. Das geschieht mit dem nötigen Ausweis am besten im Rathaus zu Heppens, da dort die Originalliste liegt.

Die Gebühren für die Abfuhr der Fäkalien sind durch Beschluß der getrigen Stadtratsung für den ganzen Stadtbezirk geregelt. Danach werden auch in Bant Gebühren erhoben und zwar in gleicher Höhe wie bisher in Heppens. Es müssen gezahlt werden für die Abfuhr eines Kubikmeters Grubeninhalt 3 M., einer Tonne 50 Pfg. und eines Kübels 40 Pfg., sofern die Vorausbezahlung durch Bonus erfolgt. Bei nachträglicher Einlieferung erhöht sich der Preis um zehn Prozent, also auf 3,30 M., 55 Pfg. bzw. 44 Pfg. Es erscheint zweifelhaft, daß die Banier Hausbesitzer das Bonussystem ebenfalls annehmen, wie die Heppenser Hausbesitzer.

Als Vollzeitlehrer für Nürtingen wurde in getrigter Stadtratsung von 107 Bewerbern auf Vorschlag des Magistrats und des Vermaltungsausschusses der Vollzeitlehrer Schnürpel aus Weihensteppe bei Berlin gewählt. Er ist 32 Jahre alt und unverheiratet. Seine Anstellung erfolgt zunächst auf ein halbes Jahr zur Probeprobezeit. Sein Gehalt ist auf 2400—3600 M. festgelegt. Dem Vollzeitlehrer untersteht die Ueberwachung der polizeilichen Obliegenheiten in der Gemeinde, des Nachwachstums usw. Die Schumannschaft kommt ganz in Fortfall. Die drei Nachschüler werden nach Eintritt der Nachwächter mit Staudotendienst verrichten.

Zur Vereinfachung der Mümpelung an den Deichen wird laut amtlicher Bekanntmachung das Streuen von verästeltm Weizen auf die ganze Deichstrecke von der ersten Einfahrt bis Mariensiel und auf den zweiten Hilsdeich ausgedehnt.

Der erste Neubau auf dem neuen Torpedowerkstätte wird die Reifschleife werden. Die Gründungsarbeiten hat das Baugeschäft von Martens u. Hermes in Wilhelmshaven zum Preise von 17829 M. erhalten.

Blutchemische Hellweiss. Morgen abend wird in der „Flora“ ein allgemeiner Vortrag über Kerne, Blut und Rutenleiden, Arterienverkalkung und Stoffeln und am Sonntag nachmittags 4 Uhr ein Damenortrag über Frauenkrankheiten gehalten. (Siehe Inserat.)

Das Automobil, welches vorgestern hier einen Arbeiter den Tod brachte, gehört nicht dem Bierverleger Pilling, sondern dem Landgebräuer und Händler Oskar Pilling, Nürtingen, Kaiserstr. 50.

Wilhelmshaven, 8. September.

Marineneuigkeiten. Die Sechsmänder der Flotte erreichen nach den vorliegenden Nachrichten am 11. September ihr Ende. Als erstes Schiff wird das Linienschiff „Wörth“ hierher zurückkehren und am 12. hier eintreffen. Die Schließungen finden bei Elagen statt.

Das Torpedoboot S 117, auf dem sich vor einigen Tagen eine Explosion von Benzolgasen ereignete, ist hier eingetroffen und hat zur Vornahme einer gründlichen Ausbesserung außer Dienst gestellt. An seiner Stelle ist das Schwesterboot S 118 hier in Dienst gestellt worden, und wird sofort in den Verband der 9. Halbflotte (5. Torpedobootsflotte) eintreten.

Das Reichsmarineamt hat der Schiffswerft von Blohm u. Voß den Auftrag zum Bau eines neuen Panzerkreuzers „Ersatz K“ erteilt.

Im „Berl. Tagebl.“ moniert ein Marinefachmann, daß die Schiffbaufirma Blohm u. Voß in Hamburg geradezu ein Monopol auf den Bau von Linienschiffen hat. Von den sechs Vermehrungsbauten der letzten Kreuzer-novelle für Panzerkreuzer habe mit dem Bauauftrag des Panzerkreuzers „K“ die Hamburger Werft fünf zur Fertigstellung erhalten; in den letzten fünf Jahren alle, das heißt sämtliche Panzerkreuzerneubauten, die als Linienschiffskreuzer gelten. Nur den ersten Panzerkreuzer nach der Novelle hatte die Kieler Marinewerft in dem „Wülfen“ fertigzustellen.

Unter dem Verdacht der Spionage wurde gestern auf Helgoland ein höherer Beamter aus Sachsen verhaftet, der in seiner Umkleidekabine die Gesichtszüge und die Fingerringe auf dem Oberlande photographiert hatte. Da er sich nicht genügend ausweisen konnte, wurde er solange festgehalten, bis auf eine telegraphische Anfrage in seiner Heimat die Personalien festgestellt waren.

„Welt-Kino.“ Der große Theateraal des Hotels „Burg Hohenzollern“ ist an das „Apollo-Theater“ in Köln zur Einrichtung als Amphitheater für einen jährlichen Mietpreis von 25 000 M. auf sechs Jahre verpachtet worden.

**Aus dem Lande.**

Nordenham, 8. September.

Getrunken ist in der Nähe der südlichen Wadestadt der Vorarbeiter Linke. Man fand dort Kleidungsstücke mit Papieren auf diesen Namen. Es wird angenommen, daß der Mann beim Baden ertrunken ist.

Bremen, 8. September.

Ihre Kündigung eingereicht haben in der hiesigen Zuteilpinnerie und Weberei 200 Spinnerinnen. Durch dieses Vorgehen wird voraussichtlich der gesamte Betrieb lahmgelegt werden, da er von der Arbeitstätigkeit der Spinnerinnen abhängig ist.

Emden, 8. September.

Protestversammlung. Am Donnerstag fand im „Tirol“, Saale eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit dem Marokkorummel beschäftigte. Saal und Galerien waren vollständig besetzt. Der Reichstagskandidat uneres Reiches, Gen. Jul. Ring aus Nürtingen, behandelte in 1 1/2 stündigen Ausführungen die Ursachen und den Verlauf der Marokkoeffäre. Die Darstellungen wurden häufig durch Beifallrufe unterbrochen. Zur Diskussion meldete sich niemand.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der entschieden Protest gegen die Kriegshetze eingeleitet und die baldige Enderung des Reichstags gefordert wurde. Nach einem Appell des Vorsitzenden an die Anwesenden, sich nun der Organisation anzuschließen, fand die Versammlung ihren Schluß.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. In den Ostfriesen Chhorn und Radeoff tritt unter den Kindern eine sehr ansteckende Krankheit auf, die schon Epilepsie genannt hat. — Während seiner Arbeit tritt in Brahe ein Arbeiter der Firma Müller einen Schlaganfall, der tödlich verläuft.

**Aus aller Welt.**

Zu dem Flieger-Unfall wird nach aus Strauburg gemeldet: Der Oberleutnant Reumann mit dem Piloten Le Conte als Passagier, die Wittwoch morgen von Wülhausen eine Fernfahrt nach Strauburg angetreten hatten, sind der „Strauburger Post“ zufolge bei Wülhausen abgestürzt. Beide Flieger waren sofort tot. Das Unglück geschah in der Zeit von 6—6 1/2 Uhr zwischen Niedererzelen und Wülhausen, etwa 100 Meter östlich der Landstraße bei Colmar. Nach einer Mitteilung von Augenzeugen soll eine Explosion, deren Knall in dem eine Viertelstunde entfernten Dorfe Niedererzelen gehört wurde, dem Unglück vorausgegangen sein. Der Todessturz erfolgte aus etwa 120 Meter Höhe. Das Unglück scheint in einer plötzlichen Störung des Motors zu liegen.

kleine Tageschronik. Der Flieger Paul Senger ist Donnerstag abend bei Flugversuchen in Karlsruhe abgestürzt. Er hat einen Schädelbruch erlitten. — Am Donnerstag wurde in Wiesbaden der Reichsmittelmarkt geschlossen. Er hat 23 000 Mark, welche ihn amontant waren, in Fremdwährungsverkaufen verbraucht. — Futtermittel im Werte von 30—40 000 Mark wurden auf dem Zentralviehhof in Berlin untergebracht. Mehrere Vagabunden kamen in Haft. — Vom Kriegsgericht in Mannheim ist der Major von Wülfen, gegen welchen wegen Missethaten verurteilt ein Jahr Gefängnis und Ausweisung aus dem Reich beantragt war, freigesprochen worden. — Die mechanischen Heberlein der Firmen Strobel, Reibig und Meyer in Elsterberg sind niedergebrannt. 350 Viehstücke sind verühtet. — Das Wachkommando des Feldartillerie-Regiments Nr. 54 in Aürich teilt mit, daß Hauptmann Schönwald, der angeblich bei dem Waldbrand zwischen Königswalde und Schwärze umgekommen sein soll, lebt.

**Neueste Nachrichten.**

Mitona, 8. Septbr. Die seit einigen Tagen im Zustand befindlichen Automobilbesitzer in Mitona haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Der Mann, dessen Entlassung die Ursache zu dieser Arbeitsniederlegung war, ist von der Polizei ausgewiesen worden.

Nürnberg, 8. September. Der Ausstand der Transportarbeiter ist unter Mitwirkung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts beigelegt worden. Beide Teile haben einen dreijährigen Tarifvertrag abgeschlossen.

Badapest, 8. Septbr. Ingenieur Richter ist gestern abend hier eingetroffen.

Stockholm, 8. Septbr. Man hat hier begonnen, die Egner-Holländischen Starkstromapparate zu installieren für direkte Gespärche zwischen Stockholm und Berlin.

Paris, 8. Sept. Die Rundgebungen in der Provinz wegen der Lebensmittelverknappung dauern fort. In Breizh und Roubaix kann es wieder zu Unruhen, jedoch Militär einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden verfolgt.

Die Gesellschaft „Souvereins-Freunde“ setzte einen Preis von 25 000 Franken für denjenigen aus, durch den die Rückgabe der „Oiaconda“ ermöglicht wird.

Toulon, 8. September. Während der gestrigen Flottenmanöver (siehe das Vangerschiff „St. Louis“ bei dichtem Nebel mit dem Torpedobootszerstörer „Polignac“ zusammen. Der letztere trug ein starkes Bek davon und mußte von einem Schlepper in den Hafen gebracht werden.

Madrid (Spanien), 8. Septbr. Die Arbeiter, die Kalarbeiter und die Fuhrleute stellen die Arbeit ein. Der Verkehr im Hafen wurde dadurch vollständig zum Stillstand gebracht.

San Sebastian (Spanien), 8. Sept. Ministerpräsident Canalejas begab sich nach Madrid zurück. Er erklärte, die Befegung Jnks finde binnen kurzem statt und zwar nach Niederwerfung der feindlichen Maurenstämme in Marokko und werde zu keinen Differenzen Anlaß geben.

Newport, 8. Septbr. Wie aus Washington gemeldet wird, steht ein Krieg zwischen Bolivien und Peru bevor.

**Aus dem Parteisekretariat.**

An die Ortsvereine.

Die Flugblattverteilung betr. Landtagswahl findet am Sonntag den 10. und Sonntag den 17. September statt. Die Ortsvereine wollen sich rechtzeitig nach den geeigneten Personen umsehen.

**Wetterbericht für den 9. September.**

Schwachwindig, nachmittags etwas kühler, westliche Bewölkung, isolier. kühlerer Regen.

Verantwortlicher Redakteur: G. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Dies zu zwei Beilagen.

**Seht die Wählerlisten zur oldenb. Landtagswahl nach.**

# 1 Waggon Steingut

zu extra billigen Preisen.

**Für Brautleute**  
besonders wichtig!  
Unsere Spezialität:  
**Kompl. Küchen-Aussteuer**

### Ca. 200 Wasch-Service.

Waschgarnitur „Erna“, bunt dekor., kompl., 4 teil. regulärer Wert 1.85, jetzt . . . . .	1.28
Waschgarnitur „Lotte“, elfenbein, mit extra grossem Waschbecken, regulärer Wert 3.50 . . . . .	2.25
Waschgarnitur „Martha“, mit feiner Goldverzierung 5 teilig, regulärer Wert 3.85 . . . . .	2.65
Waschgarnitur „Agnes“, bunt dekor., mit extra grossem Becken, regulärer Wert 5.50 . . . . .	3.65
Waschgarnitur „Neapel“, extra grosse Form, mit eleg. Golddekor., regul. Wert 10.00 . . . . .	7.65

### Ca. 100 Tonnen-Garnituren.

Küchenservice „Rügen“, mit feinem blauen Strichdekor, 22 teilig, Ia. Ware . . . . .	7.95
Küchenservice „Erna“, mit herrlichem Deltmuster 22 teilig, prima Ware . . . . .	9.85
Küchenservice „Weser“, mit mod. Weintraubenmuster, 22 teilig, prima Ware . . . . .	13.50
Küchenservice „Senta“, mit neuem aparten Golddekor, in feinsten Ausführung, 22 teilig . . . . .	16.85
Küchenservice „Ellen“, moderne Form, mit feinsten Goldstaffage, 22 teilig . . . . .	17.50

Einzelne grosse Waschbecken vom Service, bunt . . . . . Stück	78	Suppenterrinen mit Deckel grosse Form . . . . . Stück	88	Essteller, tief und flach 3 Stück . . . . .	20
Wasserkannen, einzelne vom Service, bunt Dekor . . . . . Stück	78	Grosse Suppenschüsseln bunt 3 1/2, weiss . . . . . Stück	26	Butterbroteller Stück . . . . .	5
Nachtgeschirre, einzelne vom Service, bunt . . . . . Stück	44	Saucieren, bunt Stück . . . . .	38	Satz Schüsseln, 6 teilig, weiss zusammen . . . . .	68
Nachtgeschirre, einzelne weiss . . . . . Stück	29	Brotplatten, blau Zwiebelmuster Stück . . . . .	18	Tassen, echt Porzellan mit Goldrand, 3 Paar . . . . .	50

Die aussergewöhnlich vielen Waggonbezüge beweisen am schlagendsten unsere Billigkeit und Leistungsfähigkeit.

Marktotrasse 30 **Gebr. Fränkel** Cökerstrasse 16.  
Telephon 666. Telephon 202.

**Müllers Markthalle**  
Göher-, Ecke Margarethenstrasse.

Ein Waggon rheinische  
**Einmachezwetschen**  
Pfund 15 Pfg., 2 Pfund 25 Pfg.,  
10 Pfund 95 Pfg.

**Hermann Müller**  
Telephon 542.

**Musikinstrumente**  
kaufen Sie am besten und vorteilhaftesten bei  
**G. Leubner**  
prakt. Instrumentenmacher  
Marktstr. 26 a, beim Adler.  
**Bestes Fachgeschäft am Platz!**  
Zu jeder Sprechmaschine 12 Niederplatten gratis! 1/2 Jahr Garantie.  
200 Nadeln zu 20, 25, 30 bis 100 Pfg. Auch auf Teilzahlung.  
Reparaturen prompt u. fachmännisch. Auf Triebfedern 1/2 Jahr Garantie.  
**Schallplatten! Neueste Schlager!**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern abend gegen 10 Uhr starb plötzlich und unerwartet durch Unfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Maschinenbauer  
**Hermann Westphal**  
im Alter von 48 Jahren. Dies zeigen in tiefer Trauer an  
Frau Ww. Westphal, geb. Otten, nebst Kindern.  
Karl Mackedanz und Frau, geb. Westphal.  
Frau Ww. Evers, geb. Westphal, nebst Kindern.  
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

**Sie fragen**  
wo Sie am vorteilhaftesten kaufen?  
Beachten Sie diese einzig dastehende  
Eigenschaft und die Frage ist beantwortet.

**Möbel auf Kredit**

1 Zimmer u. Küche Anzahlung nur 10 M.	3 Zimmer und Küche Anzahl. sur 40 M.
2 Zimmer u. Küche Anzahlung nur 25 M.	

**Einzel-Möbel**  
Anzahlung nur 5 Mark.

In besonderen  
Abteilungen  
kolossale Auswahl  
eleganter, moderner

**Betten**  
in  
grosser  
Auswahl.

**Anzüge**

1 Anzug 20 M. — Anzahlung 4 M.
1 Anzug 24 M. — Anzahlung 5 M.
1 Anzug 34 M. — Anzahlung 7 M.
1 Anzug 42 M. — Anzahlung 9 M.

Damen-Garderoben m. 5 M. Anz.

Grösstes Waren-Kredit-Haus  
**FRANZ BRÜCK**  
Marktstrasse 39.

**Leder-Ausschnitt**  
prima Eichenlohngruben-Verbung, sowie  
sämtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel**  
empfehlen  
Gebr. Meyer, Heppens, Cökerstr. 17.

**Soziald. Wahlverein**  
Distrikt IV  
Bezirke 12 bis 20.  
Sonabend den 9. d. Mis.,  
abends pünk. 8 1/2 Uhr:  
**Verammlung**  
in den Vier Jahreszeiten,  
Börsenstrasse.  
— Tages-Ordnung: —  
1. Vortrag: „Im Rechtsstaat“.  
Gen. Groenewold.  
2. Unsere Kommunalpolitik.  
3. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert. Zahl-  
reiches Erscheinen erwartet.  
Der Distriktsführer.

**Eala freya Fresena.**  
Heute Sonnabend,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Verammlung**  
im Restaurant Heintzshof,  
Mähringen, Altenburgstrasse.  
Ausgabe der Mitglieder-Karten  
zum Stijungsfejt.  
Der Vorstand.

**Fischerei-Verein**  
Mähringen - Bittelshausen  
Sonntag den 10. Septbr.:  
**Versammlung**  
im Vereinslokal Meyer, Lombedig.  
Tagesordn.: Hebung der rückständ.  
Beiträge u. — Wegen wicht. Tages-  
ordnung ist das Erscheinen sämtl.  
Mitglieder notwendig. D. V.

**Bürgerverein Accum.**  
Sonntag den 10. Septbr.,  
abends 7 1/2 Uhr:  
**Verammlung**  
beim Wirt Eggers.  
Der wichtigen Tagesordnung halber  
(u. a. Bandtagswahl) ist vollständiges  
und pünktliches Erscheinen der Mit-  
glieder erwünscht.  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Soz. Wahlverein Everßen.**  
Die Mitglieder werden auf die  
Hauptblattverteilung am Sonntag  
den 10. September von Göttemeyer  
aus besonders aufmerksam gemacht.  
Der Vorstand.

Anfang Oktober erscheint  
der zweite Band  
**A. Bebel**  
Aus meinem Leben.

Der Autor entrollt vor dem  
Leser die innere Geschichte der  
Partei während der Jahre 1869  
bis 1879, wie sie intimer nicht  
gedacht werden kann, unterstützt  
von einer fesselnden Darstellungs-  
weise und Eindringlichkeit, die  
nur dem zu eigen sein kann, der  
nicht nur alles selbst erlebt, son-  
dern in den Ereignissen eine aus-  
schlaggebende Rolle inne hatte.  
**Bestellungen**  
nehmen die Parteibuchhandlungen entgegen.

**Billig zu verkaufen**  
Spiegel mit Stupe, Vertikow,  
Plüschsofa, Sofa, 4 Stühle,  
eine Küche, modern, und eine  
kompl. Kammer-Einrichtung.  
Friedrichstrasse 33, u. v.  
**Fahnen** Reinecke  
Hannover  
Vereins-Bedarfsartikel.



## Das Jahr 1910 sprengte die Streikfassen der Unternehmer!

Wenn die Arbeitergewerkschaften einmal unter Ausschluß der öffentlichen Presse und der Unternehmungskreise über diese „Streikeroberwindungen“ ber. In Wirklichkeit ist es so, daß gerade die Unternehmer auch dem hartnäckigsten Knecht, wie es die Regierungsbeamten zumeist sind, den Einblick in ihre Geschäftsbücher verweigern. Um so interessanter sind die jetzt an die Öffentlichkeit kommenden allerdings recht spärlichen Zahlen über die Streikversicherungsstellen der Unternehmer und ihre Ausgaben im Jahre 1910.

Bekanntlich sind in der Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeber zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen in der Form von Rückversicherungen eine ganze Anzahl Streikversicherungsstellen vereinigt. Für die zentrale Entschädigungsgesellschaft kamen 1910, wie aus einem Auswahlsbericht hervorgeht, 2204 857 Mannstage als entschädigungsrichtig in Betracht, davon waren 923 374 Mannstage Ausperrungsmannstage. Den Hauptanteil aller Ansprüche stellte der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, nämlich 1 757 798 Mannstage. Der vorhandene Fond betrug in der Zentralgesellschaft ganz genau 185 217,23 M. Diese Summe reichte nicht aus, um die laufenden Verpflichtungen zu erfüllen! Es mußten 20 800 M. aus dem Dispositivfond genommen und zugelegt werden. Der Dispositivfond ist damit auf 132 000 M. zusammengeschrumpft. Die Rückversicherungsgesellschaft hat also allein in dem einen Jahre nicht nur nichts erübrigt, sondern noch aus ihrem Reservefonds zuzugreifen müssen!

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung von Arbeitseinstellungen, der ein Mitglied der oben besprochenen Gesellschaft ist, hatte Anfang 1910 1 400 440 M. Vermögen, einschließlich des Liquidationsfonds. Auszahlen mußte er an Entschädigungen 1 347 078 M. Dabei haben vier große Firmen allein 550 000 M. erhalten, dies sind 40 Prozent aller überhaupt ausgezahlten Entschädigungen. Der Verband gab für 76 Pfennig Arbeitseinstellung, dies sind ungefähr 17 Proz. des durchschnittlichen Arbeitstagelohnes.

Die Leitener der Streikversicherungsverbände des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung von Arbeitseinstellungen haben sich allein nochmals zusammengesprochen in einer Rückversicherungsgesellschaft Deutsche Streikversicherungsgesellschaft. Es handelt sich hier also um die Bemühung, doppelt gesichert zu sein.

Werden alle Unternehmerverbände zusammengezählt, so ergibt sich eine Summe von 115 095 Arbeitseinstellungsstellen, die 3 854 680 Arbeiter beschäftigen, davon haben 27 100 Unternehmerrmitglieder mit 1 552 480 beschäftigten Arbeitern die Streikversicherung. Es sind also nur 32,5 Proz. aller organisierten Unternehmer, die einer Streikversicherung angehören. Die eigentliche Großindustrie ist mit 60—100 Proz. ihrer Arbeiter gegen Streiks und Ausperrungen versichert. Im Baugewerbe sind es nur 4,4 Proz. der Unternehmer mit 11,6 Proz. der von ihnen beschäftigten Arbeiter.

Wenn auch die oben wiedergegebenen Zahlen zeigen, wie scharf die Kämpfe des vergangenen Jahres den Unternehmern und ihren Streikversicherungsorganisationen an den Geldbeutel gegangen sind, so soll nicht vergessen werden, daß im Baugewerbe trotzdem ein solch scharfer und langwieriger Kampf möglich geworden ist.

Alles in allem, die Arbeiter haben absolut keine Ursache, sich vor den Streikversicherungen der Unternehmer zu fürchten. Das Jahr 1910 hat dies deutlich genug bewiesen. Die Arbeiter dürfen aber niemals vergessen, daß ihre Hebelwirkung in ihrer größeren Opferwilligkeit liegt. Sind die Proteste einig, und schärfen sie sich auch materiell zur großen Macht zusammen, dann kann keine Unternehmerorganisation gegen sie etwas ausrichten!

### Parteinachrichten.

**Die Halle'sche Polizei gegen den „Wahren Jakob“.** Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Wahren Jakob“ schwebt eine Klage, die von der Polizeidirektion in Halle ausgeht. In Nr. 651 des „Wahren Jakob“ vom 4. Juli handelt es sich um den Artikel: „Die Schlacht von Tlau“. Die Halle'sche Polizei hätte sich dadurch beleidigt und hat Strafantrag gestellt. In dem Gedicht ist die Polizei verpöndelt worden, weil sie sich an einem Fest der Jugend in gewalttätiger Weise eingemischt hat.

**Der Deutsche Leseklub in Paris** macht die deutschen Genossen, die für längere oder längere Zeit nach Paris kommen, erneut darauf aufmerksam, daß er im großen Saal des „Maison Commune du Illinois; 49 rue de Bretagne“ jeden Sonntagabends Versammlungen abhält. Im gleichen Lokal ist auch ein Lesezimmer und eine Bibliothek, beides täglich geöffnet. Außerdem hat der Deutsche Leseklub eine Buchhandlung in eigener Regie. Der seit 34 Jahren bestehende Klub deutscher Genossen war schon immer der Sammelplatz aller nach Paris kommenden deutschen Sozialdemokraten.

### Gewerkschaftliches.

**Zusammenschluß des Zigarrenarbeiterverbandes mit dem Tabakarbeiterverband.** Mit 89 gegen 1 Stimme beschloß der Verband der Zigarrenarbeiter die Verschmelzung mit dem Deutschen Tabakarbeiterverband.

**Der Kampf der Metallarbeiter in Leipzig.** Am Donnerstag nachmittag tagte eine Versammlung der Selbstmetallarbeiter. Die Versammlung hatte den Bericht der Verhandlungskommission der Arbeiter entgegengenommen. Die Zugeländnisse, die die Unternehmer einstimmig abgelehnt. Die Zugeländnisse waren so minimaler Natur, daß die Entschädigung der streikenden und ausgesperrten Selbstmetallarbeiter zu verfehlen ist. Die Unternehmer hatten zwar eine 56tägige Arbeitszeit zugestimmt, sich aber geweigert, für die Bezahlung der Arbeitszeit einen entsprechenden Lohnausgleich zu gewähren. Bei Löhnen, die nach der Behauptung der Unternehmer selbst gar nicht existieren, haben sie eine Zulage gewährt, während sie zu den jetzt schon bestehenden Löhnen nur 1 bis 2 Pfg. Lohnzulage gewährt haben einschließlich des Lohnausgleichs für die Bezahlung der Arbeitszeit.

**Der Streik der Lithographen und Steindruckere in Gera** dauert bereits die neunte Woche. Der Schutzverband deutscher Steindruckereibetriebe hat durch Streikbrecheragenten nicht verstanden, so viel nützliche Elemente heranzuführen, als in Gera gebraucht werden. Die Plätze der 35 streikenden Steindruckere sind noch nicht besetzt, trotz aller Anstrengungen, die gemacht wurden. Die Geraer Unternehmer inserieren deshalb wieder in auffälliger Weise und luden den Nachseiner zu erweisen, als benötigten sie nur noch 10 Steindruckere. Das Inserat ist so abgefaßt, daß die Meinung entstehen soll, als sei der Streik beendet. Das ist aber nicht der Fall. Vor Stellungnahme in Gera wird deshalb gewarnt und erwartet, daß eheliche Arbeiter auch weiterhin Zugang fernhalten.

**Der langwierige Streik der Spengler und Installateure in Frankfurt a. M.** ist, soweit die dem Arbeitgeberverband angehörenden Betriebe in Frage kommen, durch Abschluß eines Tarifvertrages zwischen Arbeitgeber- und Metallarbeiterverband beendet. Es sind Mindestlöhne von 35—40 Pfg., nach einjähriger Gehlensfrist von 42 bis 62 Pfg. festgelegt. Dazu Erhöhung und teilweise Neueinstufung von Zulagen für Montagearbeit, Arbeitszeitverlängerung unter Lohnausgleich und sonstige Verbesserungen.

**Hausfriedensbruch und Verurteilung.** Vor dem Schöffengericht in Ostroh hatte sich der Gauleiter des Textilarbeiterverbandes, Genosse Zwarg-Reugersdorf, der Sekretär der christlichen Gewerkschaft, Pfister, sowie zwei Arbeiterinnen, Mitglieder des Textilarbeiterverbandes zu verantworten. Der Prozeß war die Folge einer Lohnbewegung, die bei der Firma Heinrich vor kurzem stattgefunden hat. Die beiden Beamten sollten sich in der Wohnung eines Arbeitswilligen des Hausfriedensbruchs und der Verurteilung schuldig gemacht haben, die beiden Arbeiterinnen der Beleidigung Arbeitswilliger. Der christliche Gewerkschaftsbeamte sollte zu dem betreffenden Arbeitswilligen gesagt haben, wenn er wieder in Arbeit geht, werden die Arbeiter mit Fingern auf ihn zeigen. — Trotzdem die Anklage in fast allen Teilen bestritten und widerlegt wurde, wurde Genosse Zwarg wegen Hausfriedensbruch zu acht Tagen, Pfister wegen Hausfriedensbruch und Verurteilung zu 20 Tagen und die beiden Arbeiterinnen zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt.

### Genossenschaftliches.

**Die Umsätze der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine im ersten Halbjahr 1911.** Die Großverkaufsgesellschaft erzielte im ersten Halbjahr 1911 wiederum einen sehr erheblichen Mehrumsatz gegen den entsprechenden Zeitraum 1910. In der Warenabteilung wurden im zweiten Quartal dieses Jahres 22 1/2 Millionen Mark umgesetzt, gegen knapp 18 1/2 Millionen Mark im zweiten Quartal 1910. Da auch im ersten Quartal die Umsatzzifferungen ähnlich war, beträgt allein in dieser Abteilung für das erste Halbjahr 1911 die Umsatzzifferungen über 8 Millionen Mark. Ähnlich gute Ergebnisse wurden in der Eigenproduktion erzielt. Die Zigarrenfabriken legten im zweiten Quartal für 100 000 Mark und im ersten und zweiten Quartal für 261 000 M. mehr um als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Für die Seifenfabrik ist bekanntlich ein solcher Vergleich noch nicht möglich, da sie erst Mitte 1910 die Fabrikation begonnen hat. Die Zahlen berechtigen auch hier zu den besten Hoffnungen, da sowohl im ersten als im zweiten Quartal dieses Jahres ein Umsatz von je über eine Million Mark erzielt wurde, während in den sechs Monaten 1910 der Umsatz nur 1,37 Millionen Mark betrug. Auch die Warenabteilung erzielte weitere Umsatzzifferungen. Für das erste Halbjahr 1911 betrug die Steigerung im Debit 13 1/2 Mill. Mark und im Kredit gar nahezu 14 Mill. Mark, so daß sich Gesamtumsätze von 38,9 und 41,2 Millionen Mark ergeben. Wenn die zweite Hälfte des laufenden Jahres ähnliche Ergebnisse bringt, dürfen wir sicher sein, daß die Warenabteilung der Großverkaufsgesellschaft in diesem Jahre die 100 Mill. Umsatz überschreitet.

### Lokales.

**Rüstringen, 8. September.**  
**Worcht vor ungetohter Miß.** Aus Adn wird der „Poff. Ztg.“ geschrieben: In lehter Zeit sind mehrschad Fälle einwandfrei festgestellt worden, daß die Raul- und Klauenleuse auf Menschen übertragen worden ist, und zwar durch ungetohter Miß von erkrankten Tieren. Ein solcher Fall wird aus Enschede in Holland gemeldet. Dort erkrankte die Tochter eines Landwirts an sehr bösarigen Geschwären im Gesicht, der Wundhöhle usw. Der Wirt stellte Raul- und Klauenleuse fest. Das junge Mädchen hatte beim

Milken die Milch benutzt, um das Gesicht damit einzureiben. Durch eine lechte Strahlwunde ist dann das Mädchen infiziert worden.

**Bestrafung des Gastwirts für eingetragene Sachen des Gastes.** Diebstähle in Gasthäusern, insbesondere auch wenn sie von sogenannten internationalen Goldbändelern verübt werden, gehören nicht zu den Fällen höherer Gewalt, die eine Erlasspflicht des Gastwirts nach § 701 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausschließen. Auf das Verhältnis zwischen dem Gastwirt und Gaste findet § 254 des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechende Anwendung, so daß, wenn bei der Entziehung des Schadens ein Verschulden des Gastes mitgewirkt hat, hierdurch der Umfang des zu leistenden Erlasses beschränkt werden kann. Ein solches mitwirkendes Verschulden ist darin gefunden, daß der Gaste Banknoten von 4000 M. und einen Brillenring im Werte von mehreren tausend Mark offen für die Nacht auf ein Kuchentischchen gelegt hat, anstatt sie im Koffer, im Kleiderkoffer oder in einem Schubfache der Kommode zu verschließen. Das Reichsgericht hat deshalb den Gastwirt nur zum Erlass der Hälfte des Schadens verurteilt. (Urteil vom 28. Febr. 1911, Band 75, Seite 38.)

### Wilhelmshaven, 8. September.

**Ein Pumpgenie.** Vor dem Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion hatte sich am 1. d. M. der Torpedobootsmaatmann M. von der 4. Komp. der 2. L.-D. zu verantworten, der Leute angebotigt, wertvolle Sachen auf Abzahlung genommen und verkauft, falsche Angaben über jene Schulden gemacht und Schuldenleiden begangen hatte. Er wurde zu 5 Monate Gefängnis verurteilt; außerdem wurde die Degradation ausgesprochen.

**Marokko** steht jetzt im Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Es ist daher gewiß von großem Interesse, daß am Montagabend im großen Saale der Burg Hohenzollern ein Vortrag über Marokko gehalten wird, der durch mehr als 120 bühnengroße elektrische Lichtbilder erläutert wird und das Marokkopostern knapp aber erschöpfend auf Grund der neuesten Forschungen behandelt. Veranstalterin ist die Gesellschaft zur Förderung der Völker- und Länderkunde, die immer schnell auf dem Plan ist, wenn es gilt, aktuelle Belehrung und Aufklärung zweckmäßig zu verbreiten. Der Vortrag dürfte auch für Damen von großem Interesse sein, dagegen ist es, wegen den sittengeschichtlichen Erörterungen, so besagt sie auch gegeben werden, nicht empfehlenswert, Schulfrauen mitzubringen.

### Vermisches.

**Die Auswanderung über Hamburg** belief sich im August auf 5223 Personen gegen 7232 im August vorigen Jahres, in den ersten acht Monaten auf 23 961 gegen 81 636 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es ist also ein gewaltiger Rückgang in den Auswandererziffern von über 57 000 Personen zu verzeichnen.

**Das Defizit des Aler Stadttheaters,** das nur noch während der kommenden Saison in künstlicher Regie bleibt, betrug im letzten Jahre rund 153 000 M. und hat den im Etat vorgesehenen Zuschuß um 47 000 M. überschritten. Die Höhe des Defizits ist im wesentlichen durch das Zurückgehen der Einnahmen um 75 000 M. veranlaßt worden. Der vom Magistrat als künftiger Pächter ansehbare Direktor Albing vom Lustspieltheater in Berlin erhält 75 000 M. Zuschuß von der Stadt.

### Literarisches.

**„Wolfslied“.** Ein Kunstblatt in Gedichtendruck ist aus Anlaß des vom Arbeiterjugendbund Hamburg veranstalteten Gau-Sängertages herausgegeben. Um die schimmernden Arzte im Proletariat zu wecken, ihnen eine Aufgabe zu erteilen, lie anzuheben, erließ Genosse Marquard ein Preisausgeschrieben für ein Kunstblatt. In dem Kunstblatt sollte der Freiheitsgänger verberichtet werden. Weit über hundert Entwürfe gingen ein, doch lehter war wenig darunter, das dem Oberbeken entspricht. Und hatte ein Zeichner wirklich die Tendenz begriffen, so war es ihm nicht möglich gewesen, sie künstlerisch zu gestalten. So entfiel man sich denn, den besten der Entwürfe, ungeachtet der Tendenz, als Kunstblatt zu veröffentlichen. Es ist „Wolfslied“ benannt. Unter einem mächtigen Baume auf einem Berg haben sich einige Männer zusammengesessen, die ihr Lied hinanzuhören in die herrliche Natur, schenkt um den Dirigenten, der, gleich wie die Sänger, von der Macht des Liedes gepackt ist: „Trausch ist alles so prächtig und es ist mir so wohl.“ Und es ist auch prächtig da draußen, wo die Sänger stehen. Unter den Zweigen des Baumes hindurch schiebt sich im goldenen Glanz ein lüppiges Kornfeld bis ins Tal, durch das sich ein Fluß schlängelt, an dem verträumt ein Mädchen liegt und sich an Feld bis in die weite Ferne dehnt. Der Schöpfer des Bildes ist ein junger Dittmer-Maler: J. Mager-Helsh. Des „Wolfslied“ wird sich gewiß viele Freunde erwerben und als Wandbild eine Zierde jedes traulichen Heims sein. Es ist von der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wuer u. Comp., Hamburg 36, Holtenauerstr. 11, zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

### Schiffahrts-Nachrichten.

vom 7. September.  
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Goldb. Chemnitz, nach Baltimore, heute von der Weser ab.  
Kroftb. Anselmann, nach Ostfriesland, heute in Hongkong an.  
Goldb. Prinz Friedr. Edw., von Kopenhagen, heute Seilly passiert.  
Kroftb. Prinz Ludwig, von Ostfriesland, heute in Hongkong an.  
Kroftb. Prinz Waldemar, von Japan, heute in Hongkong an.  
Goldb. Schwaben, nach Westfalen, gestern von Sydney ab.  
Goldb. Württemberg, von Canada, heute Bortum Ruff passiert.

**Die Zentralbibliothek** Rüstringen, Breiterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.





# Burg Hohenzollern.

Montag den 11. September:

## Der Kampf um Marokko.

Vortrag auf Grund neuester Forschungen.  
 Erläutert durch 120 bünnengrosse elektrische Projektionen.  
 U. a.: „Panther“ und „Berlin“ vor Agadir.  
 Die schönen jüdischen Frauen. — Ein Blick in den Harem. — Bäder. — Tänzerinnen und Odalisker usw.  
 Da die von Bildern erläuterten Streifzüge in das häusliche Leben, die Erörterungen über die kulturgeschichtliche Entwicklung dem gereiften Verständnis der Erwachsenen angepasst sind, dürfte ein Besuch des Vortrags für Kinder nicht empfehlenswert sein.  
 Vorverkauf: Gebr. Ladewigs und H. Plöckthun, Marktstr.

### Zwölf öffentliche

# Wähler-Versammlungen

im Landtagswahlkreis

## Ganderkesee-Hasbergen.

- In Ganderkesee am Freitag den 8. Septbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Hinte in Ganderkesee.
- In Gruppenbüchen I am Sonnabend den 9. Septbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Frese in Gruppenbüchen I.
- In Bärstel am Sonntag den 10. September, nachmittags 3 Uhr, beim Wirt Stümpeley in Bärstel.
- In Stieghras am Sonntag den 10. Septbr., nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Schierenbeck in Stieghras.
- In Bungehof am Sonntag den 10. Septbr., abends 7 Uhr, im Schäfershaus Tell in Bungehof.
- In Bergeborn am Sonntag den 10. September, abends 8 Uhr, beim Wirt Grundmann in Bergeborn.
- In Gruppenbüchen II am Dienstag den 12. Septbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Meyer in Gruppenbüchen II.
- In Hoptenkamp am Mittwoch den 13. Septbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Menkens in Hoptenkamp.
- In Falkenburg am Sonnabend den 16. Septbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Wiedau in Falkenburg.
- In Stenum am Sonnabend den 16. Septbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Käschen in Stenum.
- In Hengsterholz am Sonntag den 17. Septbr., nachm. 3 Uhr, beim Wirt Segelken in Hengsterholz.
- In Adelheide am Sonntag den 17. September, abends 7 Uhr, beim Wirt Timmermann in Adelheide.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

### Die bevorz. Landtagswahl u. die Sozialdemokratie.

Referenten: Die Kandidaten Parteisekretär A. Schuf, aus Hültringen und Joh. Sagenorn aus Hasbergen.

### In allen Versammlungen: Freie Aussprache.

Jedermann hat Zutritt und Redefreiheit.  
Das sozialdem. Wahlkomitee.

## Arbeiter-Radsfahrerverein Varel.

Am Sonntag den 17. September, im Hotel Schütting:

# Banner-Weihe.

— Programm: —

Nachm. 2 Uhr: Weihe des Banners, nachdem Rorifahrt durch die Stadt. 3 Uhr: Beginn des Festalles. 7 Uhr: Kunst- und Reigenfahren. — Entree 20 Pf.

Die Bundesgenossen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Zu diesem Feste laden freundl. ein

Borchers & Kunze. Das Festkomitee.

## Kravatten

in hochmodernen Fassons  
:: und Mustern empfiehlt ::

Martha Kappelhoff

Ecke Deich- und Rooststr.

Empfehle:

keine Naturweine,  
Spirituosen, Liköre,  
Zigarren und Zigaretten.  
Seltz Ware. Billigste Preise.

E. A. König,  
Petetrstr. 29. Petetrstr. 29.

## Männer-Turn-Verein Sande.

Am Sonntag den 10. September:

## Feier des 19. Stiftungsfestes

besteht in Konzert, Schauturnen der Männer- und Schüler-Abteilung und nachfolgend. Ball.  
Anfang des Konzerts nachm. 3 Uhr, des Schauturnens 3.30 Uhr.

Es laden freundlichst ein

G. P. Taddiken. Der Vorstand.

## Arb.-Radsfahrverein Wanderlust, Oldenburg u. Umgeg.

Einladung zu dem am Sonntag den 10. September in der Zouhalle in Osterburg stattfindenden

## 10. Stiftungsfest.

Programm: Nachm. 4 Uhr: Rorifahrt durch den Ort, danach Anfang des Balles, verbunden mit Saal-, Reigen- und Kunstfahren, sowie Ballspiel u. and. Belustigungen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet Das Festkomitee.



### Bestes und billigstes Heizmaterial.

### Hausfrauen verlangt

in den Kohlenhandlungen

### nur diese Marke.

## Oeffentl. Landtagswähler-Versammlungen

— Linden halt: —

Für Steinhausen am Sonnabend den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Christelme.

Für Neuenburg am Sonntag den 10. September, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wilken in Albede.

Referent: Redakteur Carl Wehe aus Varel.

Für Moorhausen am Sonnabend den 9. Sept., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Theilen.

Für Winkelshede am Sonntag den 10. September, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klees.

Referent: Buchdrucker Fr. Körber aus Hültringen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

### Die Landtagswahl u. die Sozialdemokratie

Freie Aussprache.

Zu diesen Versammlungen sind Landleute, Handwerker und Arbeiter sowie Frauen eingeladen.

## Banter Konjum- und Sparverein

e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

## Stadttheater Burg Hohenzollern.

Freitag, Sonnabend und Sonntag:

Neu! Sensationell! Neu! Nur drei Aufführungen!!

## Die fremde Frau.

(La femmo X . . .)

- 1. Akt: Vom Gatten vertrieben.
- 2. Akt: Woch aus Mutterliebe.
- 3. Akt: Espresso.
- 4. Akt: Die seltsamprophete Mörderin.

In Vorbereitung:

## Die verbotene Braut.

Neuester Operettenschlag.

## Billiges Angebot!

Ca. 150 Paar Damenschuh- und Knospfistel, gesunde Ware, in allen Größen, Wert 10—15 M., sollen sofort für 5 M. pro Paar abgegeben werden. — Alle übrigen Sachen äußerst billig.

### Gerh. Borchers

Margarethenstr. 1.

Prima Füllfleisch  
empfeht  
Herm. Burmeister  
Altenstraße 25.  
Telephon 359.

## Italien. Weintrauben.

- Gold und blan Pfd. 35
- bei ganzen Kisten „ 30
- Tafelbirnen „ 25
- Essbirnen, sehr saftig „ 20
- Kochbirnen „ 15
- Essäpfel Pfd. 15 u. 20
- Tafeläpfel Pfd. 25
- Tomaten „ 25

empfeht

## Obst-Zentrale

Wilhelmshavener Str. 42  
Marktstrasse 40 : ::  
Telephon 799

## Prima Füllfleisch

empfehlen

## Claasen & Winler

Hültringen, Wellmstr. 24.  
Pflanzl. Alie Straße 11.

## STEMPEL


aus Stahl und Metall, ebenso Umänderungen werden schnellstens und sauber ausgeführt.  
Georg Buddenbergs Buchhandl.  
Hültringen, Petetrstr. 30.

## Wahren Jakob

In freien Stunden  
und alle sonstige  
Parteiliteratur besorgt prompt  
H. Wullenkort  
Varel, Haserkampstr. 56a.



# Sehen Sie sich vor

Einkauf Ihrer  **Schuhwaren**  unsere grosse Ausstellung und unsere neuen Muster an.

Einige Zentner gute **Speise - Kartoffeln**

billig abgegeben.  
von **Halle**, Rüstringen,  
Friedenstraße 41, Telefon 242.

**Die Meldestelle**  
für verkaufene Kinder be-  
findet sich bei  
**Frau Schübbeck**,  
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Sie werden überrascht sein

von der Riesen-Anwahl und den hervorragend billigen Preisen.

**Joh. Holthaus Nachf.**

Neue Strasse 11. Gökerstrasse 14.  
Wilhelmshavener Strasse 30.

**Couren - Fahrrad**

„Germania“ sehr gut erhalten,  
**Strassen - Renner**  
wie neu spottbillig zu verkaufen.  
Wilhelmsh., Aelter Str. 60, 4. Et.

**Volkshütte in Rüstringen**

Wellenstraße.  
Sonntags: Kisten mit Wurst.

## Wilhelm Stettin

Bismarckstrasse. Zur Trauring-Ecke. Ecke Bismarckplatz.

— Spezialität: —

### Haus - Standuhren

... in allen Stilarten ...

Gehäuse in Eiche, Nussbaum und jeder anderen gewünschten Holzart.  
**1a. Qualitäts-Werke**, langjährige Garantie. Ständiges gut sortiertes Lager.  
Nicht Vorrätiges kann in kürzester Zeit beschafft werden.

**Extra-Anfertigung** nach Zeichnungen, Photographien, Möbel-  
skizzen etc. etc. billig und in kurzer Zeit.

**Grosses Lager in Regulatoren und Freischwingern**

sowie staubdichten **Weckern** zu den billigsten Preisen.

Sämtliche Uhren mit prachtvollen Gongschlägen.



### Konsum- und Sparverein

für Bant und Umgegend.

Wir hatten Gelegenheit, einen  
Posten Hemdentuche u. Taschentücher  
**unter Preis einzukaufen**, welche wir  
an unsere Mitglieder wieder **billigst**  
abgeben wollen.

**5000 Meter Hemdentuch**

— fein und starkfädig —

à Meter . . . . . 27 und 34 Pf.

10000 Dutzend

**Batist-Taschentücher**

à Dutzend . . 1.44 1.68 2.28

2.40 3.00 4.00 Mk.

Diese Partie soll in 8 Tagen geräumt  
werden. Es kann nur solange verkauft  
werden, wie der Vorrat reicht.

**Der Vorstand.**

### Einswarden.

#### Hotel zum Bahnhof.

Zum Volksfeste halte meine Lokalitäten  
bestens empfohlen. — Am beiden Tagen von 4 Uhr  
nachmittags an:

#### Musikalische Unterhaltung

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

— Bier à Glas 10 Pf. —

Es ladet freundl. ein **Diedr. Drees.**

**NB.** Ausspann, sowie festerer Stand für  
Fahrräder genügend vorhanden.

### Ein Gebot der Klugheit

ist es, beim Einkauf von Schuhwaren  
nicht auf den billigen Preis, sondern  
::: auf beste Qualität zu sehen. :::

### Marke „Walküre“

entspricht Ihren Anforderungen, die Sie  
an erstklassige Schuhwaren stellen.

### Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 70.  
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.

**Colosseum :: Rüstringen.**

Heute Freitag:

**Großer öffentlicher Ball**

Anfang 8 Uhr abends.

Es ladet freundlichst ein

**H. Sussbauer.**

**Lindenhof bei Marienfel.**

Sonntag den

10. Septbr.:

**Entenauskegeln**

— bei —

**Ch. Sachjen.**

**Hotel Schütling, Varel.**

Sonntag den 10. Sept.:

**Großer Ball.**

Hierzu laden freundlichst ein

**Vorchers & Kunze.**

**Einswarden.**

Am Sonnabend, Sonntag u. Montag:

**Großes**

**Konzert**

ausgeführt von der

**Damenkapelle Badagsböden**

Hierzu ladet freundlichst ein

**Joh. Ziel, Gastwirt.**

### Offizieren:

- Fraunschw. Wetzurwt . . 0.80
- Wetzurwt, geräuchert . . 0.80
- do. gekocht, fein . . 0.80
- do. gekocht, grob . . 0.80
- Knoblauchwurt, frisch . . 0.70
- Leberwurt, Nr. I . . . . 0.80
- do. Nr. II . . . . . 0.60
- Schinkenwurt . . . . . 0.80
- Sitzwurt, Nr. I . . . . . 0.80
- do. Nr. II . . . . . 0.60
- Zungenwurt . . . . . 0.90
- Blutwurt . . . . . 0.60
- Speck, fett, geräuchert . . 0.70
- do. mager, geräuchert 0.80
- Schinken, roh . . . . . 1.40
- do. gekocht . . . . . 1.40
- Cervelatwurt . . . . . 1.50
- Blutwurt . . . . . 1.40

Die Beschäftigung unserer  
Wurstfabriken während des Betriebes  
und auch sonst ist gern gestattet.

### H. Müller

Rüstringen I :: Meyer Weg.

### C. Ahrens

Rüstringen I :: Peterstr. 36.

**Kaufe jeden Posten  
gebrauchter Möbel**

auch nehme solche auf neue  
in Zahlung.

**C. Heilemann**

Wilhelmsh. Straße 80.

Muss jeder spielen!

Ziehung am 15. September 1911

### Schweriner Lotterie

2007 Gew. i. W. **40 000 M.**

dar. 3 Hauptgewinne zu **10 000 M.**

**5 000 M.**

**3 000 M.**

**2 000 M.**

2x1000 M. etc.

**Lose 1 M.** 2 Lose 3 M. Porto u. Liste

empfohl. u. versendet: General-Vertrieb

Otto Reininghaus, Hagen i. W.

In Rüstringen bei dem Königl.

Pr. Lott.-Einnahmer Schwitters,

Wilhelmsh. Strasse 1, vis-à-vis

dem Variété Adler und O. E. Harms,

Gökerstrasse 47.





**Hafenstürme.**

Roman von W. W. Jacobs.

(Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie denn Ihrer Mutter auf der Tische liegen, Sie fetter Lump?“ sprudelte der entrüstete Kapitän hervor.

„Nein, Rüppen“, erwiderte Herr Willens, „ich habe ein paar Groschen gespart, genug für meine geringen Bedürfnisse, bis wir wieder in See gehen.“

„Wenn ich wieder in See gehe, würden Sie doch nicht mit mir kommen“, zürnte der Kapitän. „Es scheint mir, Sie suchen nach einer Entschuldigung, um sich sechs Monate lang an Land voll zu gehen.“

Herr Willens drehte seine Mähne zwischen den Händen und lächelte schwach.

„Ich dachte, daß Sie mir vollauf gestatten würden, hierher zu kommen, bei Tische aufzuwarten, beim Messer- und Stiefelputzen und Ähnlichem zu helfen“, sagte er zaghaft.

„Anna ist's recht.“

„Machen Sie, daß Sie aus dem Hause kommen“, sprach der Kapitän in ruhig abgemessenem Tone.

Herr Willens ging, aber auf seinem Wege nach der Gartenpforte las er drei Stücke Papier auf, die in den Garten geweht waren, jätete zwei Crosshalm aus dem Kiesweg und entfernte sorgfältig einen weiten Zweig von einem Vorbeerbaum gegenüber dem Fenster. Er würde noch mehr getan haben, verließ aber auf Grund eines beschloßeneren Klopens an der Fensterleiste niedergebrosenen das Grundstück und warf seine Sammlung von Müll über den Zaun des nächsten Gartens, an dem er vorbeikam.

Aber am nächsten Tage zeigten die Stiefel des Kapitän eine solche Völlur, daß er sein eigenes bestärktes Gesicht darin spiegeln konnte, und zur Mittagszeit war der Glanz der Messer so auffallend, daß Frau König Anna hereintrat, um sie zu fragen, weshalb sie dieselben denn nicht immer so herrlichste, wie heute. Ihr Bruder oh schweigend sein Mahl, und als er nachher auf sein Zimmer ging, entdeckte er, daß jedes Paar Stiefel, welches er besah, voran die großen Stiefel, in einer häßlich ausgerichteten Reihe an der Wand standen, und alle nach Kräften vor Sauberkeit glänzten.

Zwei Tage lang hielt Herr Willens es mit der Heimsüchtheit, indem er es Anna überließ, zu erdnen, wenn man sie räumte, aber am dritten Tage, bei Tische, als der Kapitän sein Transporthelfer bedurfte, wurde er einem Schatten gewahr, welcher hinter seinem Stuhl stand, einen Schatten in einer blauen Tüch mit metallenen Knöpfen, der den ersten mit Fleisch versehenen Teller aufnahm, ihn zu Frau König trug und sie darauf mit den Gemütschällein bediente. Die Schällein kloperten ein wenig auf seinem Arm, als er den Kapitän bediente, aber der letztere, nach einer einrücksvollen Pause, und einem vergeblichen Versuch, einen Blick von Herrn Willens aufzufangen, dessen Augen sich indessen mit weit entfernten Dingen beschäftigten, nahm doch den Löffel und bediente sich. Was dem ungewohnten Schweigen von Fräulein Schumann gegenüber etwas Ungewöhnlichem, wurde ihm klar, daß die ganze Sache sorgfältig abgeartet worden war. Er ah schweigend, und der Beschluß, Herr Willens aus dem Hause zu werfen, verschwand gegenüber der unverständlichen Annehmlichkeit, von dem vornehmen Anstrich, den seine Anwesenheit dem Mahle gab, garnicht zu reden. Herr Willens, wieder etwas fischer geworden, zwinkerte Fräulein Schumann vergnügt zu, worauf in gleicher Weise zu antworten sie sich vergeblich bemühte, obgleich sie viel Zeit auf Versuche, diese Kunst zu erlernen, verwandt hatte.

Am dem Tage, welcher diesem folgte, machte Max Schumann auf Anstiften seiner Schwester einen Versuch, die Ehre der Familie zu rächen. Obgleich Fräulein Schumann ihn mit geringer Anteiligkeit behandelte, hatte sie ein rührendes Vertrauen in seine Tapferkeit, ein Vertrauen, welches teilweise daher rührte, daß ihr Bruder ihr in Augenblicken der Erregung gelegentlich seine Wappenstein gezeigt hatte.

„Da geht der abscheuliche Ernst Thiehn“, sagte sie plötzlich, als sie die Straße entlang gingen.

„Ja“, erwiderte der junge Schumann, ohne irgendwelche besonderen Enthusiasmus zu entfalten.

„Hallo, Max!“ rief der junge Herr Thiehn über die Straße hinweg.

„Hallo!“ gab der andere zurück.

„Er will dich verhaßen“, freilich Fräulein Schumann, welche die Lebenswichtigkeiten für über angebracht hielt, „das hat er gelagt.“

Der junge Herr Thiehn kam über die Straße herüber.

„Warum?“ fragte er überaus.

„Weil du ein ungezogener, abscheulicher Bengel bist“, erwiderte Fräulein Schumann und hielt den Kopf hoch.

„Oh“, sagte der junge Thiehn verblüfft.

Die beiden Herren standen einander gegenüber und sahen sich mit unbehaglichem Ersinken an. Die Dame stand in atemloser Erwartung dabei. Die Ungezügelt wirkte peinlich.

„Wen starzt du an?“ fragte der junge Schumann schließlich.

„Dich!“ erwiderte der andere. „Und wen starzt du an?“

„Dich!“ sagte herausfordernd der junge Schumann.

Es entstand eine lange Pause, beide Herren hatten augenscheinlich einige Schwergelien, sich in genügende Erregung für ihre Auseinandersetzungen hineinzuarbeiten.

„Schlage du mich mal“, gab der andere zurück.

„Feiges, feiges Püppchen“,

„Oh der Mutter Schanden.“

lang das wohlgezogene Fräulein Schumann.

„Feiges, feiges Püppchen —“

„Warum schließt Du das Kind nicht noch Hause?“ fragte der junge Thiehn und sah die häßliche Sängerin mit starkem Mißfallen an.

„Soh Du meine Schwester in Ruh“, antwortete der andere und gab ihm einen leichten Schlag auf die Schulter.

„Da hast Du den ersten.“

Der junge Thiehn gab ihm denselben feierlich zurück; „da hast Du Deinen!“ meinte er. „Wir wollen hinter die Ritze gehen.“

Sein Gegner stimmte zu und in düsterem Schweigen spazierten sie nach einem von Bäumen eingeschlossenen Rosenplatz, welcher zwischen der Ritze und dem Fluß lag; dort zogen sie ihre Ritze aus und rollten ihre Hemdknöpfe auf. Im Freien sah die Dinge anders aus, als im Zimmer, und es schien Fräulein Schumann als ob die Arme der beiden Herren etwas foderartiges in ihrem Aussehen hätten.

Die Vorbereitungen waren sichtlich. Die beiden Rämpen schlichen rund um umeinander herum. Ihre Gesichtslugten nur eben über ihren gestimmten linken Armen hervor, während ihre kampfbereiten Rechten ddsartige Schläge gegen die Luft führten. Fräulein Schumann wurde blaß und hielt bei jedem Schläge ihren Atem an, dann erdödete sie plötzlich vor Mut; denn nachdem Ernst Philipp Thiehn der Wissenschaft seinen Tribut gezollt hatte, begann er Max Schumann in einer höchst peinlichen und sachverständigen Art und Weise im Gesicht herumschubämmern.

Einen Augenblick verlor sie ihr Ansehen, und als sie wieder aufschlug, lag Max auf dem Boden und der junge Thiehn erhob sich gerade von seinem überwältigten Gegner. Dann stand auch Max langsam auf, kam zu ihr herüber, ließ sich ihr Taschentuch und sah sie mit großer Zärtlichkeit an seine Nase.

„Tut es weh, Max?“ fragte sie ängstlich.

„Nein“, brummte ihr Bruder.

Er warf das Taschentuch fort und wandte sich wieder seinem Gegner zu.

Fräulein Schumann, die sorgsam auf ihre Sachen achtete, dachte sich, um es wieder aufzuheben und fand sich im selben Augenblick in ein Räudel von Beinen verwickelt, dem sie nur durch ein Wunder entran, um zu sehen, wie der junge Thiehn ihren Bruder mit der einen Hand liebkosend um den Hals gefaßt hielt, während er mit der andern so schnell und stark auf ihn einschlug, als er konnte.

Das Unbillige dieser Handlungsweise machte sie rasend und im nächsten Augenblick wurde der Kopf des jungen Thiehn kräftig an den Haaren nach rückwärts gezogen. Der Schmerz war so rasend, daß Thiehn sofort von seinem Opfer abließ, während Fräulein Schumann erschrocken aufschreiend, in der Richtung nach Hause davonrannte, wobei ihr Haar auf den Schultern auf und ab tanze und ihre kleinen schwarzbestrumpften Beine sich in außerordentlich schneller Bewegung befanden.

Der junge Thiehn lief, sie verfolgend, hinter ihr her, ohne eigentlich recht zu wissen, was er mit ihr machen wollte, wenn er sie fing. Sein Kopf tat ihm weh und seine Augen standen noch voll Wasser über diesen Schmerz, während er hinter ihr her stapfte. Sie leuchtete heftig, hörte ihn näher und näher kommen und war gerade im Begriff, das Rennen aufzugeben, als sie zu ihrer Freude ihren Vater sich entgegenkommen sah.

Der junge Thiehn, der sein Wild sorgsam im Auge behielt, sah ihn gerade noch rechtzeitig und kam durch eine Schwentung sicher an ihm vorbei, während das kleine Fräulein mit einiger Heftigkeit gegen ihres Vaters Weste klopfte, ihn konvulsivlich umklammerte und nach Luft schnappte. Er weging einige Zeit, bevor sie dem ertaunten Kapitän alle Einzelheiten berichten konnte, und sie war erfreut zu bemerken, daß seine Entrüstung ihn die Episode ihres tätlichen Eingreifens übersehen ließ, welcher sie übrigens, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nur oberflächlich Erwähnung getan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

**Kleines Feuilleton.**

**Seewasser gegen Blutvergiftung.**

Die Entdeckung, daß gewöhnliches Seewasser in mehr als einer Eigenschaft eine auffallende Hehnlichkeit mit dem Blutserum der Tiere und des Menschen besitzt, hat zu Folgerungen von großer Tragweite geführt. Insbesondere weh man jetzt, daß Salzungen, die dem Seewasser in ihrer Zusammenlegung entsprechen, literweise in die Adern eines Menschen eingepreßt werden können, nicht nur ohne zu schaden, sondern zuweilen als einziges Rettungsmittel im Zustand großer Erschöpfung. Dies Verfahren hat sich wieder einmal in glänzender Weise bewährt bei einem Fall, den die Werke Mac Lean und de Harlow im Lancet beschrieben haben. Eine ältere Frau, die einen großen Teil ihres Lebens in Indien verbracht hatte und dann nach England zurückgekehrt war, erkrankte an einem rätselhaften Leiden. Sie klagte über Schmerzen in den Muskeln und Gelenken, über Verdauungsbeschwerden und noch andere Erscheinungen, die insgesamt auf eine Vergiftung des Blutes hindeuteten. Es war jedoch nicht zu ermitteln, auf welche Ursache diese Krankheit zurückzuführen war. Auch verweigerte alle Versuche der Behandlung vollständig, die Körperkräfte verfielen immer mehr und mehr, und so griff man schließlich zu dem ährststen Mittel, Seewasser in die Adern einzupumpen. Dies geschah zunächst mit einer Lösung von 25 Kubikcentimetern, die allmählich bis auf eine Dosis von 25 Kubikcentimetern wurde. Die Einspritzungen erfolgten zweimal wöchentlich, und bald zeigte sich eine deutliche Besserung, so daß mit den Impfungen fortgesetzt wurde,

obgleich sie stets vorübergehendes Fieber zur Folge hatten. Die Kranke schlief wieder gut, nahm an Gewicht zu, auch die Husten kam zurück, und die Beschwerden verschwanden mehr und mehr. Nach sechs Wochen konnte sie zum erstenmal das Bett verlassen, an das sie schon seit Monaten gefesselt war. Im ganzen wurden die Einspritzungen sechs Monate fortgesetzt und führten nach dieser Zeit zu einer völligen Wiederherstellung der Kranken von ihrem rätselhaften Leiden.

**Ueber die Frühgeschichte unserer Haustiere**

unterrichtet uns ein Soeden in Heft 23 der „Natur“, Zeitschrift der D. M. G. z. B., Geschäftsstelle Leipzig, Kömiger, 3, Preis 1.50 Mk vierteljährlich, erschienen unter interessanter Aufsatz aus der Feder des Herrn Professor Dr. C. Keller, dem wir das Folgende entnehmen:

Es sind jetzt genau 50 Jahre her, seit wir das erste zusammenhängende Bild der Hausierwelt des Neolithitums kennen lernten. Damals erschien die „Fauna der Pfahlbauten“ von Ludwig Rütimeyer; die Separate tragen das Datum 1861, während ein Jahr vorher bereits eine vorläufige Zusammenstellung in den Mitteilungen der Züricher antiquarischen Gesellschaft erschienen war. Der genannte Zoologe, der eine beispiellose, etwas schwer zugängliche Natur war und nie darauf ausging, durch Keuflichkeit zu blenden, machte damals durch seine gelegene vergleichend-anatomische Studie über die Tierwelt der Pfahlbauten in den weitesten Kreisen Aufsehen und sein Geringeres als Charles Darwin verfolgte die überraschenden Funde aus neolithischer Zeit mit dem höchsten Interesse. Genannte Schrift ragt als literarischer Meilenstein trotz der wehlichen Tagesströmungen in die Gegenwart hinein; man wird immer wieder auf sie zurückgreifen, denn sie bildet den Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Haustierforschung, die sich seither zu einem bedeutsamen Zweig der allgemeinen Tiergeschichte entwickelt hat. — Die „Fauna der Pfahlbauten“ erschien unter ganz besonders günstigen Umständen. Die kurz vorher gemachte Entdeckung einer Pfahlbauten in Mitteleuropa beschäftigte die ganze geübte Welt. Sie hatte nicht mit jenem Widerstand zu kämpfen, den die Vertreter der paläolithischen Kultur vorfanden. Die neuen Ideen eroberten im Wesentlichen die wissenschaftlichen Kreise sozusagen im Fluge — vermittelte doch die Neolithische Kultur der Pfahlbauten in schönster Weise das älteste Erscheinen der Eiszeitmenschen mit der frühhistorischen Zeit. Die Hatus hatte aufgehört zu existieren. Noch ein zweiter Umstand wirkte in günstiger Weise. Kurz vorher war Darwin mit seinen neuen Ideen über den Ursprung und die Umbildung der Arten hervorgetreten. Manches war vorläufig noch geniale Konzeption und hatte erst die Feuerprobe zu bestehen. „Wie auf Bestellung“, bemerkt Ernst Krause sehr zutreffend, „kamen der neuen Lehre die Arbeiten von L. Rütimeyer über die Fauna der Schweizer Pfahlbauten, in denen dieser ausgezeichnete Zoologe zeigte, daß unsere Haustierkulturen nicht mehr mit den im Seeboden niedergelegten Funden völlig übereinstimmen, vielmehr durch dieselben mit älteren wilden Rassen in Verbindung gebracht werden.“

**Der Schrei nach dem Rinde.** Nach den Tabellen über Bevölkerungsorgänge im Jahre 1909 in Berlin waren von 29 477 Geburten 10 008 unehelich. Von den unehelichen Müttern gehörte fast der dritte Teil dem dienenden Stande an. Allerdings ist bekannt, daß viele schwangere Mädchen vom Lande rechtzeitig nach Berlin abgeholt werden, um hier ihre Entbindung durchzumachen. Den 3103 Dienstboten gehörten sich 1953 uneheliche Arbeiterinnen, 1202 Arbeiterinnen und Schneiderinnen und 737 im Handelsgewerbe tätige Personen an. Es folgen die Mädchen „ohne Beruf“ mit 423, die selbständigen Arbeiterinnen mit 281, die Arbeiterinnen mit 220, die Musikanten mit 163 und die Kellnerinnen mit 85 unehelichen Kindern. 52 Arbeiterinnen und Gouvernanten, 27 Angelerinnen und Schauspielerinnen, 10 Sekretärinnen, 5 Beamten, 3 Studentinnen und 4 Hausbesitzerinnen, folgen als uneheliche Mütter.

Sieben uneheliche Mütter waren unter 15 Jahren, 30 fünfzehn-jährig, 109 16-jährig, 382 17-jährig, 691 18-jährig, 904 19-jährig und 1040 hatten das 20. Lebensjahr erreicht. Die älteste uneheliche Mutter zählte 53 Jahre.

**Der modernisierte Goethe.**

Heber allen Freuden herrscht Ruh, — — —  
Besonders glöhen Sie das,  
Sprecht du von Not. —  
Sie wünschen dir, Doll, viel Vergnügen,  
Macht du erliegen Dem Hungerdold!

W. Dronsky.

**Literarisches.**

Die Selbstregulation zur Heilung chronischer Krankheiten. Von Dr. med. Ragner, Arzt und Amtsarzt J. D. Preis 20 Pf. Leipzig, Ost-Verlag Edmund Neumann. — Unter Zugabe von 100 Abbildungen versteht man die Einwirkung auf das Vorstellungsvermögen eines Menschen durch einen anderen, wodurch in dem letzteren ein bestimmter Gedankenengang erweckt wird, der Handlungen zur Folge haben kann. Die Suggestion tritt allmählich in ungenügenden Fällen in Mitleidung. Jeder Mensch, jedes Geschlecht, jede Berufung eines Menschen durch einen anderen beruht auf Suggestion. Noch viel näher liegt das Beispiel der Beeinflussung einer Person durch den eigenen Willen, die Selbstsuggestion, die Autohypnotik. Wie sehr die Selbstsuggestion kraftvolle Zustände bereinigen kann, darüber soll uns die Schrift des berühmten Autors aufklären.